

Pädagogisches Konzept der Foyers Scolaires



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	5
Lesehinweise	7
1. Informationen zum Träger	8
2. Ausgangssituation und aktuelle Herausforderungen.....	10
3. Bild vom Kind	11
4. Professionelle Haltung	13
5. Zielgruppen	15
6. Ziele der Foyers Scolaires	16
7. Angebote.....	18
8. Arbeitsweisen und methodisches Handeln	20
9. Rolle des Erziehers	23
10. Ablauf des Tages.....	26
11. Zusammenarbeit in und mit den Foyers Scolaires	27
12. Zusammenarbeit mit den Eltern	29
13. Zusammenarbeit mit der Schule	30
14. Zusammenarbeit mit externen Partnern/-innen.....	31
15. Qualitätsentwicklung und Perspektiven.....	32
Glossar	35
Literaturliste	42
Anlage 1: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für Erzieher/-innen	44
Anlage 2: „Le système du buffet“	48
Anlage 3: Arbeitsblätter	55
Arbeitsblatt 1: Kapitel 4 – Professionelle Haltung	56
Arbeitsblatt 2: Kapitel 6 – Ziele der Foyers Scolaires	57
Arbeitsblatt 3: Kapitel 8 – Arbeitsweisen und methodisches Handeln	58
Arbeitsblatt 4: Kapitel 10 – Ablauf des Tages.....	59
Arbeitsblatt 5: Kapitel 11 – Zusammenarbeit in und mit den Foyers Scolaires	61
Arbeitsblatt 6: Kapitel 12 – Zusammenarbeit mit den Eltern.....	63
Arbeitsblatt 7: Kapitel 13 – Zusammenarbeit mit der Schule	64
Arbeitsblatt 8: Kapitel 14 – Zusammenarbeit mit externen Partnern/-innen	65
Arbeitsblatt 9: Kapitel 15 – Qualitätsentwicklung und Perspektiven	66

Vorwort

Ein Platz für Gemeinsamkeit, Integration und Chancengleichheit

Als zuständige Schöffin für die Anliegen der Kinder in der Hauptstadt, freue ich mich sehr über die Ausarbeitung eines pädagogischen Konzeptes im Rahmen unserer Foyers Scolaires.

Die Stadt Luxemburg verfügt über Tradition und Erfahrung im Bereich der Kinderbetreuung; bereits in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Früherziehungsklassen in der Hauptstadt eröffnet und Ende der achtziger Jahre wurde versucht, auf pragmatische und herzliche Art und Weise, in einzelnen Stadtvierteln, einen Mittagstisch für Kinder zu organisieren, für die zu Hause niemand kochen konnte.

Die Stadt Luxemburg bemüht sich also seit Jahrzehnten, Antworten auf alle Fragen der Kinderbetreuung zu finden, und den Familien zu helfen Beruf und Familie bestmöglich miteinander zu verbinden.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass mittlerweile mehr als die Hälfte der Schulkinder in unseren Foyers Scolaires betreut werden, dass die Berufstätigkeit beider Eltern in den Familien zunimmt, und dass die Gemeinden möglichst allen Kindern, die aufgenommen werden wollen, eine qualitativ hochwertige Betreuung anbieten müssen.

Als politisch Verantwortliche einer multikulturellen Stadt ist mir daran gelegen, die Kommunikation aller Nationalitäten in unseren Schulen und Foyers Scolaires zu fördern. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf das Erlernen der luxemburgischen Sprache als Alltagssprache für alle gelegt.

Der Respekt aller Kinder, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, ihrer Hautfarbe oder ihrer religiösen Orientierung, der gerechte Zugang aller Kinder zu Sport-, Kultur- und kreativen Freizeitaktivitäten, Hausaufgabenbegleitung, emotionale Wärme, Verständnis und Wohlbefinden in der Gruppe sind einige unserer pädagogischen Prinzipien, die wir in unserem Konzept festhalten, das wir allerdings als dynamisch verstehen und das den Bedürfnissen der Kinder stets angepasst werden muss.

Die Foyers Scolaires der Stadt Luxemburg verstehen sich als Orte, wo Kinder gerne miteinander zusammen sind, Verständnis von liebevollem und qualifiziertem Personal, sowie ein offenes Ohr für ihre Sorgen bekommen können. Wir wollen den Kindern außerdem Möglichkeiten der persönlichen und kreativen Entfaltung bieten, die auch ihren Leistungen in der Schule förderlich sind.

Die Foyers Scolaires verstehen sich als Orte der Integration und der Förderung sozialer Gerechtigkeit, sowie als Begegnungsmöglichkeiten für die Kinder innerhalb der Stadtviertel.

Hier sollen Freundschaften entstehen, Gemeinsamkeiten erlebt werden, hier sollen Kinder zusammen aufwachsen und dann jene Solidaritäten entwickeln, die sie später

als Erwachsene brauchen, und die sie auch selber in die Erwachsenenwelt einbringen sollen.

Colette Mart

Einleitung

Im Rahmen der Gesetzgebung über die Betreuungsstrukturen in Luxemburg, bietet die Stadt Luxemburg ihren Anwohnern durch das Angebot der Foyers Scolaires eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung an, gemäß dem *Subsidiaritätsprinzip*.

Was bedeutet es für die Foyers Scolaires der Stadt Luxemburg ein eigenes pädagogisches Konzept zu haben?

Unser pädagogisches Konzept ist ein öffentliches Dokument, das die Hauptprinzipien der *non-formalen Bildung* in der außerschulischen Kinderbetreuung der Stadt Luxemburg, unsere Ziele, Grundhaltungen, inhaltlichen Schwerpunkte und Arbeitsansätze festhält. Es dient als verbindliche Arbeitsgrundlage für alle Mitarbeiter/-innen der Foyers Scolaires, gleich welcher Ausbildung oder welchem beschäftigten Stundenumfangs.

Im April 2013 hat das Ministère de la Famille et de l'Intégration die „Leitlinien der *non-formalen Bildung* im Kindes- und Jugendalter“¹ in einem Arbeitspapier festgehalten. In der Entwicklung unseres Konzeptes haben wir diese weitgehend berücksichtigt. Bewusst haben wir uns nicht für eine bestimmte pädagogische Ausrichtung entschieden (wie beispielsweise Montessori, Reggio, usw.) da dies zu einengend gewesen wäre und alle Mitarbeiter/-innen zunächst umfassend geschult hätten werden müssen. Das Menschenbild, das hinter diesen Ansätzen steht, haben wir jedoch übernommen. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind ein einmaliges Individuum und der Baumeister seiner eigenen Persönlichkeit ist. Daraus leitet sich auch die beschriebene professionelle Grundhaltung ab, die mit diesem Konzept zum ersten Mal für uns alle beschrieben ist.

Um ein qualitativ hochwertiges Konzept zu entwickeln, hat die Stadt Luxemburg 2015 ein Projekt ins Leben gerufen, welches durch eine externe Partnerin begleitet wird. Sie begleitet die interne Arbeitsgruppe bei den einzelnen Schritten des Verfassens des Konzeptes, bis hin zu dessen Umsetzung. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus dem „chef de service“, „chargé(e)s de direction“, „éducateurs/trices“ und „animateurs/trices“ zusammen wie folgt:

Elena Herrera, Chef de service

Paulo Paiva, Educateur

Simone Houwen, Educatrice

Tammy Schleich, Educatrice graduée

Jutta Kissel, Animatrice

Nathalie Schmit, Educatrice graduée

Ronny Molitor, Educateur

Gitte Landgrebe, externe Partnerin

An dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe ausdrücklich für ihr Engagement danken. Besonderes Lob gebührt Ronny Molitor für seine zeichnerischen Beiträge.

¹ Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, April 2013.

Die Erstellung des Konzepts verlangt einen ständigen Austausch mit dem gesamten pädagogischen Personal. Entwürfe der einzelnen Kapitel haben alle Mitarbeiter/-innen erhalten. So erhielten sie die Möglichkeit, ihre Ergänzungen und Anregungen an die Arbeitsgruppe zurückzumelden. Auf diese Weise wurde die von Beginn an angestrebte Beteiligung aller Mitarbeiter/-innen an der Erstellung des Konzepts sichergestellt.

Die Orientierung der Kinder hin zu einer demokratischen Gesellschaft ist unser Hauptauftrag im Rahmen der *non-formalen Bildung*.

Kinderrechte, Gleichheit, *Partizipation* und Demokratie sind Grundprinzipien, die wir vermitteln wollen. Die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder stehen im Vordergrund und sind die Basis unserer Arbeit, in welcher jedes Kind als ein kompetentes Individuum angesehen wird. So werden Autonomie, Selbstvertrauen, Dialog, gemeinsames Suchen nach Lösungsstrategien und Kooperation zwischen den Kindern gefördert.

Unsere Ziele sind die Kommunikationsförderung, Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenz, sowie Kreativitäts- und Gesundheitsförderung, die Entdeckung der Naturwissenschaften und der Technik. Die Umsetzung dieser Ziele ist die Aufgabe aller Foyers Scolaires und findet in direkter Kooperation mit den Kindern statt. Unser Konzept befindet sich in ständiger Weiterentwicklung, ist dynamisch und wird regelmäßig überarbeitet, reflektiert und an die Veränderungen des Service Foyers Scolaires angepasst.

Ich wünsche ihnen allen eine angenehme Lektüre und lebendige Diskussion.

Elena Herrera

Chef de service

Lesehinweise

Alle *kursiv* gedruckten Begriffe sind im Glossar, das sich am Ende des Konzepts befindet, definiert. Dies soll garantieren, dass wir alle ein gleiches Verständnis von diesen Fachbegriffen haben.

Feststehende Begriffe, wie zum Beispiel „chargé de direction“, „Ministère de la Famille et de l'Intégration“, „Service Centre d'Animation Pédagogique et de Loisirs“ (CAPEL)... wurden nicht ins Deutsche übersetzt.

Wir haben uns auf den Begriff „pädagogisches Personal“ geeinigt, für alle Personen, die mit den Kindern in unseren Foyers Scolaires arbeiten.

Um ein späteres Aktualisieren des Konzeptes zu vereinfachen beginnt jedes Kapitel auf einer neuen Seite.

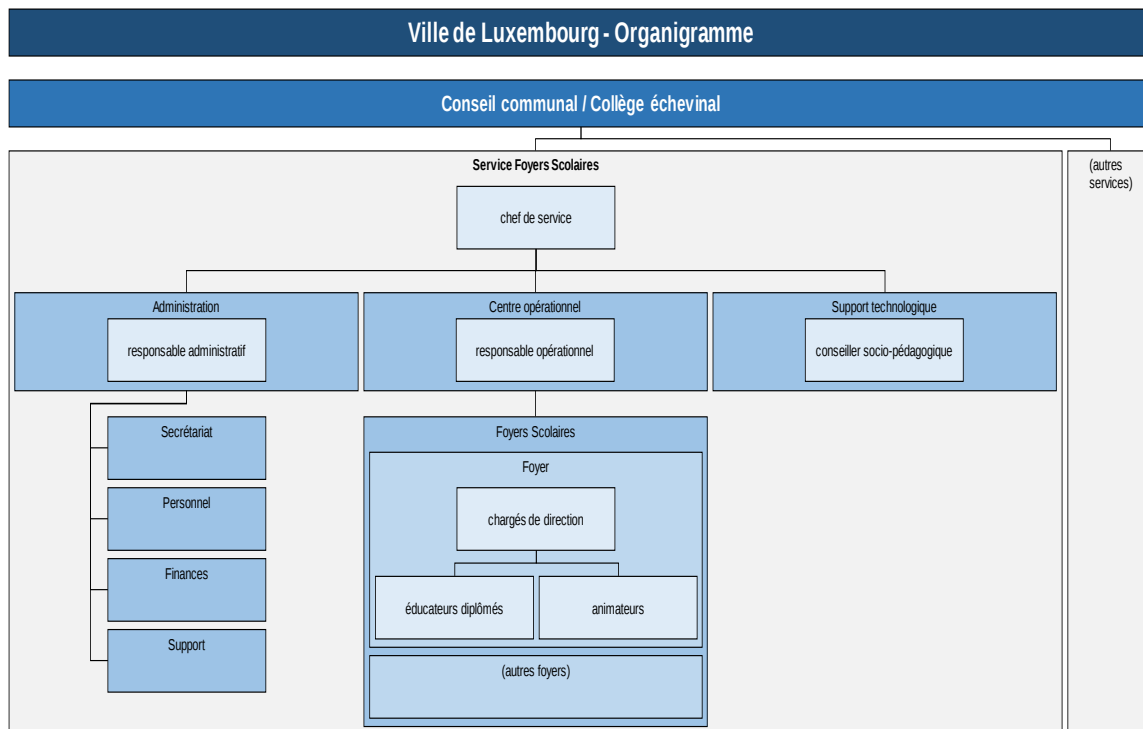
In der Anlage befinden sich die Arbeitsblätter zu folgenden Kapiteln:

- Professionelle Haltung
- Ziele der Foyers Scolaires
- Arbeitsweisen und methodisches Handeln
- Ablauf des Tages
- Zusammenarbeit in und mit den Foyers Scolaires
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Zusammenarbeit mit der Schule
- Zusammenarbeit mit externen Partnern
- Perspektiven



1. Informationen zum Träger

Im Jahr 1973 wurde der „Service Centre d’Animation Pédagogique et de Loisirs“ (CAPEL) gegründet, welcher unter anderem die Foyers Scolaires leitete. Die Foyers Scolaires sind seit 2009 ein eigenständiger Service, der wie folgt aufgestellt ist:



Die ersten Foyers Scolaires waren während den Mittagsstunden geöffnet und es gab sie nur in einigen Vierteln der Stadt Luxemburg. Mit steigender Nachfrage wuchs die Anzahl der Foyers Scolaires und die Öffnungszeiten erweiterten sich.

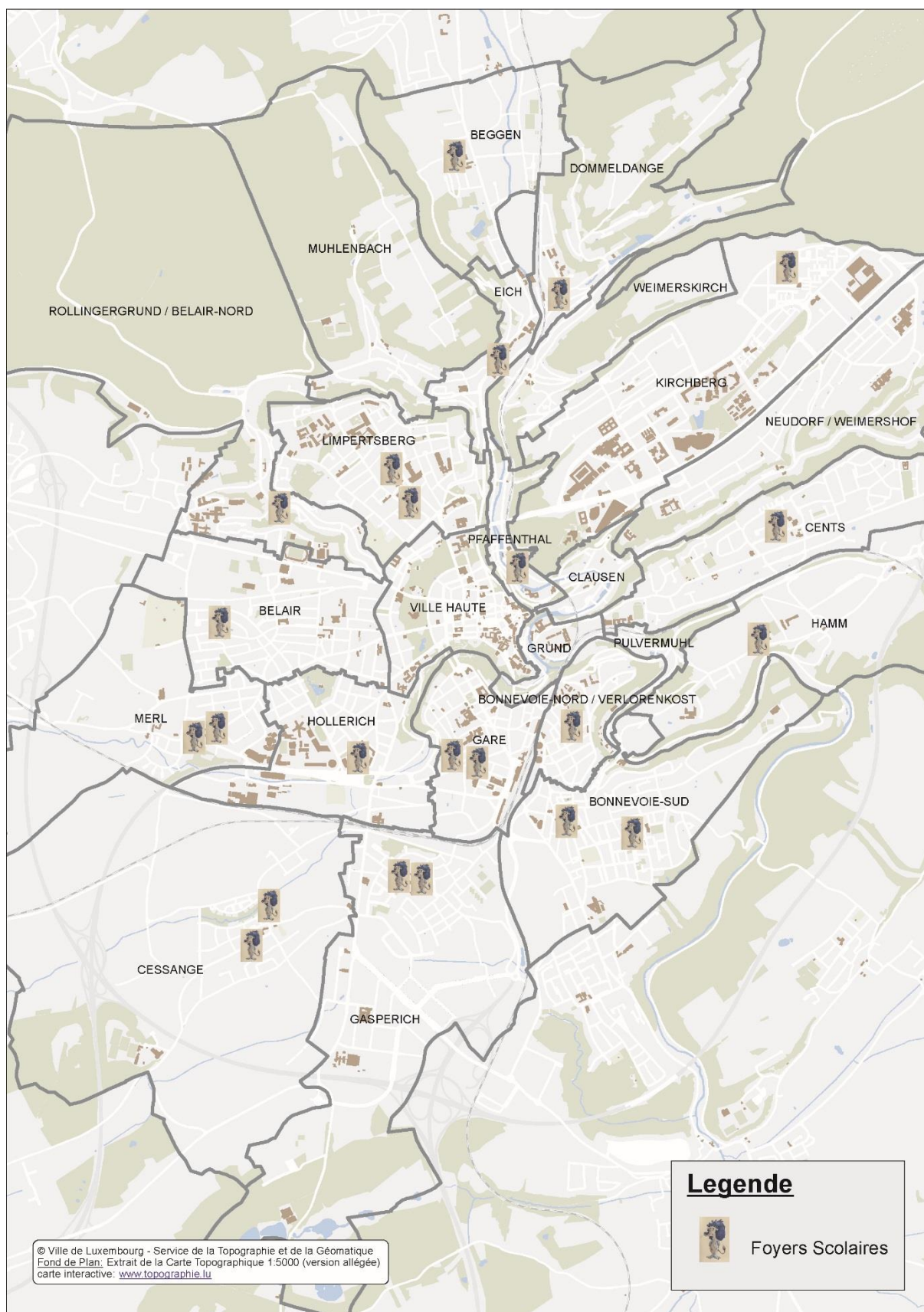
Die Gemeinde Luxemburg ist aktuell Träger von 21 Foyers Scolaires. In diesen arbeiten zirka 400 Mitarbeiter/-innen, die annähernd 3.000 Kinder betreuen.

Als Gemeindemitarbeiter/-innen sind alle Mitarbeiter/-innen der Foyers Scolaires an die „Charte interne“² gebunden.

Die Foyers Scolaires sind wie folgt in der Gemeinde Luxemburg verteilt:

² cf. Toolbox.

Pädagogisches Konzept der Foyers Scolaires



2. Ausgangssituation und aktuelle Herausforderungen

Im Jahr 2015 zählte die Stadt 107.340 Einwohner/-innen, davon sind 31% Luxemburger/-innen und 69% Mitbürger/-innen der unterschiedlichsten Nationalitäten. Dies ist unter anderem ein Grund, dass die Stadt sich mit dem Wort „Multiplicity“ präsentiert.

Mit aktuell 21 Foyers Scolaires bietet die Stadt eine außerschulische Kinderbetreuung in fast allen Stadtvierteln an. Die einzelnen Stadtviertel unterscheiden sich bedeutend auf folgenden Ebenen:

- interkulturelle Ebene
- soziale Ebene
- wirtschaftliche Ebene
- Bildungsebene
- und in der Zusammensetzung der Bevölkerung.



Die Herausforderung des Service Foyers Scolaires ist demzufolge, in jedem Stadtviertel auf die spezifischen Bedürfnisse der Einwohner/-innen einzugehen. Bei der Vielfalt von Vierteln, Sprachen und Kulturen sowie der Vielfalt von Mitbürger/-innen mit Migrationshintergrund ist eine *interkulturelle Kompetenz* von Seiten der Mitarbeiter/-innen unerlässlich.

Hinzu kommt, dass das Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse im Jahr 2012 den „*plan d'encadrement périscolaire (PEP)*“ veröffentlicht hat, welcher eine Zusammenarbeit mit der Schule einfordert.

Die kommunal-politischen Richtlinien der Stadt Luxemburg (accord de coalition de la Ville de Luxembourg) beeinflussen des Weiteren unsere Arbeit in den Foyers Scolaires. So ist zum Beispiel die Inklusion von Kindern mit speziellen Bedürfnissen in den Schulen und Foyers Scolaires eine weitere Herausforderung an uns. Hierfür gilt es individuelle Lösungen zu entwickeln unter Berücksichtigung notwendiger Anforderungen.

Ein weiterer Aspekt ist, dass im Arbeitspapier zur *non-formalen Bildung* im Kinder- und Jugendalter vom Ministère de la Famille et de l'Intégration, der Bildungsbegriff definiert und die Bedeutung der *non-formalen Bildung* beschrieben wird.

Mit diesem Konzept haben wir einen Rahmen geschaffen, welcher all diese Aspekte aufgreift. Innerhalb dieses Rahmens wird von jedem Haus des Service Foyers Scolaires erwartet dieses Konzept spezifisch an die Voraussetzungen und Erfordernisse des jeweiligen Stadtteils anzupassen und umzusetzen.

3. Bild vom Kind

Als bedeutend sehen wir es an, dass das pädagogische Personal aller Foyers Scolaires ein einheitliches Bild vom Kind hat, da dies unsere Einstellung und unser Verhalten gegenüber den Kindern bestimmt und prägt.



Jedes Kind ist für uns einzigartig und hat seine eigene Lebensgeschichte, Erfahrungen und Erklärungsansätze. Es ist der Konstrukteur seiner Persönlichkeit. Es hat ein starkes Bedürfnis nach Austausch, Zugehörigkeit und *Autonomie*. Es bereichert das Gruppengeschehen aus seiner eigenen Kultur, Sprache und Tradition heraus.

In unseren Einrichtungen werden die Kinder als gleichwertige Bürger/-innen unserer Gesellschaft anerkannt. Wir unterstützen ihr Bestreben, als Ko-Konstrukteure, das

Geschehen mitzugestalten.³

Wir bringen den Kindern ihre Rechte⁴ nahe und leben diese mit ihnen.

Wir erklären ihnen auch ihre Pflichten, wie Respekt und Achtsamkeit gegenüber ihren Mitmenschen und ihrem Umfeld, und erwarten von ihnen eine aktive Teilnahme am Gruppengeschehen.

Wir kommen dem Bedürfnis der Kinder, eine Beziehung mit vertrauensvollen Personen aufzubauen, entgegen und respektieren ihren freien Willen, der stets im Kontext seiner Rechte und Pflichten verortet wird.

Ihren angeborenen Spieldrang unterstützen wir und schaffen ihm Raum. Jedes Kind übt auf diese Art soziales Verhalten, bearbeitet innere Themen, erlebt Freude und entdeckt seinen Erfindergeist.

Ein Kind braucht, wie alle Menschen, einen Rahmen, der ihm Orientierung und Sicherheit bietet. Dafür entwickeln wir mit ihnen Regeln und *Rituale*, die wir zusammen leben.

Wir sehen das Kind als Entdecker seiner fünf Sinne und unterstützen es spielerisch dabei.

Ausgehend von unserem Bild vom Kind sowie den vom Ministère de la Famille et de l'Intégration herausgegebenen Leitlinien zur *non-formalen Bildung*⁵, sowie unseren Ergänzungen hierzu, leitet sich unsere hier beschriebene professionelle Grundhaltung ab.

³ vgl. Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, April 2013.

⁴ internationales Abkommen für die Rechte des Kindes, 1989.

⁵ Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, April 2013.

4. Professionelle Haltung⁶

Damit wir zukünftig von einer einheitlichen Definition der erforderlichen Kompetenzen des pädagogischen Personals ausgehen, haben wir hierfür eine Vorlage „Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil“ in die Anlage aufgenommen. Dieses Qualifikationsprofil bildet die Grundlage für unsere professionelle Haltung und kann jedem/jeder Mitarbeiter/-in als Orientierung, *Selbstevaluation* und -reflexion dienen.

Folgende Punkte möchten wir hervorheben:

Offenheit

Wir zeigen den Kindern und ihren Bedürfnissen gegenüber Offenheit. Des Weiteren sind wir offen für Anregungen und den Austausch mit anderen Institutionen. Aktuelle Themen, die die Kinder beschäftigen, greifen wir auf (z.B. Flüchtlingskrise, *kritische Lebensereignisse*...).

Wertschätzung

Die Kinder werden von uns in ihrer Einzigartigkeit respektiert und angenommen. Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind an und tauschen uns regelmäßig mit ihnen aus. Unterschiedliche Sichtweisen sind dabei natürlich und werden in Gesprächen aufgegriffen.

Vernetzung

Es ist uns wichtig mit allen relevanten Netzwerkpartnern ein sicheres und vertrauensvolles Netz für die Kinder aufzubauen, in dem sie gut eingebunden sind.⁷

Kind-zentriert und *partizipativ*

Wir arbeiten Kind-zentriert, d.h. dass bei all unseren Planungen und Handlungen das Kind im Mittelpunkt steht.

Die *Partizipation* der Kinder, beim Ideensammeln und Ausarbeiten von Aktivitäten und *Projekten*, wird durch ihr Mitwirken und Mitbestimmen als Ko-Konstrukteure gewährleistet. Sie lernen auf diese Weise sich mit sich selbst, ihren Interessen, ihren Wünschen und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und so ihren Bildungsprozess mitzugestalten.

Entdeckendes und *partnerschaftliches Lernen*

Das entdeckende und *partnerschaftliche Lernen* steht im Vordergrund. Hierbei verwenden wir eine *Methodenvielfalt*, die es den Kindern ermöglicht ihren Horizont mit all ihren Sinnen spielerisch zu erweitern.

Die Gruppenarbeit ermöglicht sowohl den Kindern als auch dem Personal, ein von- und miteinander Lernen. Im Austausch mit anderen wird die *Sozialkompetenz* gestärkt. Ihre Referenzgruppe bietet ihnen einen Bezugs- und Orientierungspunkt für aktuelle

⁶ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

⁷ siehe Kapitel 14 „Zusammenarbeit mit externen Partnern/-innen“

Fragestellungen und Entwicklungsprozesse.

Die Kinder dürfen an den täglichen Abläufen teilhaben und auch eigenständige Aufgaben und Verantwortungen übernehmen. Wir bestärken sie, Ideen zu entwickeln und sie vor der Gruppe zu vertreten.

Prozessorientierung

Regelmäßig nehmen wir die Perspektive der Kinder ein um ein besseres Verständnis für sie zu entwickeln. Wir sehen uns selbst als Lernende und sind uns eines stets veränderlichen Prozesses im Umgang mit den Kindern bewusst. Die Vielfalt in unseren Foyers Scolaires und Stadtteilen nutzen wir als Chance und thematisieren sie für gemeinsame Lernerfahrungen.

Lösungsorientiert

Tauchen Konflikte oder Probleme auf, nehmen wir einen lösungsorientierten Blick ein. Wir unterstützen auch die Kinder dabei, eigene kreative Lösungen zu finden, die für alle tragbar sind.

Beziehung und Dialog

Dialoge sind die Grundlage für das Entstehen von Beziehungen. Dabei spielt aktives Zuhören für uns eine große Rolle. Wir üben uns fortwährend in der *Empathie* um bestmöglich auf die Kinder und ihre Eltern einzugehen und dienen ihnen so als Vorbild. Wir bieten den Kindern den Raum und geben ihnen die Zeit ihre Gefühle auszudrücken.

Autonomie und Selbstwirksamkeit

Wir fördern Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Kinder. Wir bestärken sie im Ausprobieren und Experimentieren und üben alltägliche Abläufe (*Empowerment*).

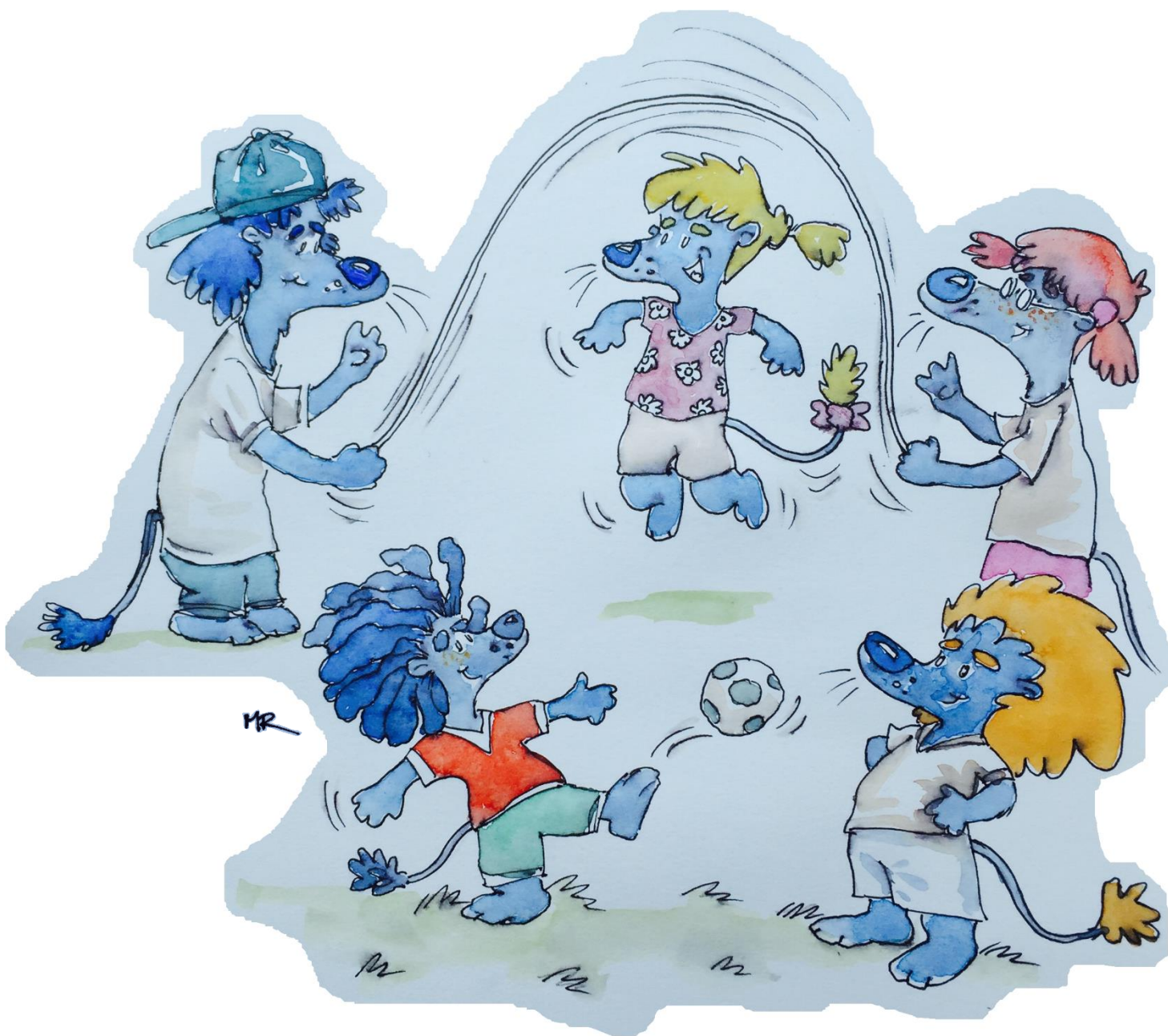
Wir leben ihnen eine gesunde Lebensweise vor. Durch gezielte Angebote und Aktivitäten stärken wir ihre physischen und psychischen Fähigkeiten. Um ihre psychische Widerstandskraft (*Resilienz*) zu stärken, gehen wir auf jedes Thema der Kinder ein und machen ihnen ihre Verhaltens- und Denkmuster bewusst und nutzen diese, um weitere Schritte mit ihnen zu entwickeln.



5. Zielgruppen

Unsere Foyers Scolaires richten sich an alle schulpflichtigen Kinder, welche in der Gemeinde Luxemburg eingeschult sind.

Des Weiteren nehmen wir auch Kinder aus dem Vorschulkindergarten („précoce“) auf.⁸



⁸ Service des Foyers Scolaires: Richtlinien zur Funktionsweise der Foyers Scolaires. 01.02.2016, S. 8.

6. Ziele der Foyers Scolaires⁹

Wir verstehen uns als eigene Bildungsstruktur, die das *non-formale* und *informelle* Lernen der Kinder fördert. Die von uns ausgearbeiteten Ziele basieren auf den Handlungsfeldern des Arbeitspapiers zur *non-formalen Bildung* im Kindes- und Jugendalter¹⁰ des Ministère de la Famille et de l'Intégration.

Werteorientierung, Partizipation und Demokratie

Wir erklären und veranschaulichen den Kindern die grundlegenden Kinderrechte¹¹ und stärken sie dabei für sich und für andere für diese Rechte einzutreten.

Werte wie z.B. Toleranz, Respekt, Solidarität, Gleichheit, Geborgenheit, Beteiligung usw. bilden ein wichtiges Fundament für ein positives Zusammenleben und Funktionieren einer Gruppe.

In Zukunft wird es unumgänglich sein, dass Schule und Foyer gemeinsam ihre Werte entwickeln und für alle transparent machen, aus denen auch die Regeln und Pflichten abgeleitet werden können.

Die Kinder erfahren, dass sie durch ihr Mithandeln dazu beitragen, ihre eigene Welt zu gestalten und sie so in die Rolle als bewusste Bürger/-innen der Gesellschaft hineinwachsen. Auf diese Weise lernen die Kinder Demokratie zu leben.

Sprache, Kommunikation und Medien

Wir unterstützen die Kinder Freude zu entwickeln, sich auf vielfältige Weisen auszudrücken. Neben dem Erhalt und der Förderung der luxemburgischen Sprache, erlauben wir ihnen, sich in ihrer Sprache auszudrücken, um die Lust zu entwickeln mit Wörtern zu experimentieren und so ihre *Sprachkompetenz* zu erweitern. So erfährt jedes Kind *Wertschätzung* in seiner Sprache und Ausdrucksform.

Unsere gemeinsame, verbindende Sprache ist Luxemburgisch.

Die Kinder lernen die unterschiedlichsten Möglichkeiten von Mediennutzung (z.B. Zeitung, Werbung, Handy, soziale Medien, u.a. ...) kennen und lernen sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Hierbei können wir insbesondere auf unseren Netzwerkpartner „Technolink“ zurückgreifen.

Emotionale und soziale Beziehungen

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre sozialen *Kompetenzen* weiterzuentwickeln um adäquat mit ihren eigenen Emotionen, sowie den Emotionen anderer respektvoll umzugehen. Soziale *Kompetenzen* sind eine wichtige Voraussetzung um Gefühle zu verbalisieren und somit *Konflikte* miteinander konstruktiv lösen zu können.

Wir begleiten die Kinder darin, eine positive Wahrnehmung des eigenen Körpers zu

⁹ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

¹⁰ Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, April 2013.

¹¹ cf. Toolbox.

entwickeln und damit ihr Selbstbewusstsein und die Identifikation mit ihrer Geschlechterrolle (*Gender*) zu stärken.

In ihrer Beziehung zu Gleichaltrigen werden die Kinder von uns unterstützt, ihre Konflikte zu erkennen und zu regeln. Wir bieten ihnen Freiräume, Ideen und Interaktionen in *Peergruppen*, denn der Aufbau freundschaftlicher Beziehungen gilt als Voraussetzung, um soziale Fähigkeiten zu erwerben und zu festigen.¹²

Kreativität, Kunst und Ästhetik

Wir ermutigen die Kinder sich in unterschiedlichen Bereichen kreativ auszudrücken und Neues zu wagen und zu erfahren. Dies kann bildnerisch, musikalisch, sowie durch darstellende Kunst geschehen.

Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit

Wir ermöglichen den Kindern, durch unterschiedliche Bewegungsangebote, einen Zugang zu ihrem Körper zu finden und eine Balance zwischen Spannung und Entspannung, sowie Aktivität und Ruhephase anzubieten. So lernen die Kinder, dass sie Verantwortung/Einfluss auf ihren Körper haben. Dafür bieten wir ihnen Spiele an, welche Koordination, Ausdauer, Körperwahrnehmung und Kraft fördern.

Ernährung und Esskultur

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich gesund zu ernähren und versuchen ihnen Lust am Ausprobieren neuer Geschmacksrichtungen und Essensangebote zu vermitteln. Dabei achtet die „diététicienne“ der Foyers Scolaires auf eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung.

Naturwissenschaft und Technik

Wir begleiten die Kinder in ihrem natürlichen Wissensdrang und ermöglichen ihnen das spielerische Auseinandersetzen mit Phänomenen aus Natur und Technik, wir fördern das Experimentieren, Nachforschen und Ausprobieren.

So erfährt jedes Kind *Wertschätzung* in seiner Sprache und Ausdrucksform.

Diese übergeordneten Ziele bilden den Rahmen für unser pädagogisches Handeln. Zur Planung und Vorbereitung von Aktivitäten und Projekten müssen diese noch durch Feinziele konkretisiert werden. Hier besteht die Offenheit, dass jedes Foyer Scolaire seine eigenen Schwerpunkte setzt.



¹² vgl. Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, April 2013, S. 50.

7. Angebote

Die von uns erarbeiteten Ziele und Handlungsfelder versuchen wir, über vielfältige Wege, gemeinsam mit den Kindern, zu erreichen um deren unterschiedlichen Bedürfnissen zu berücksichtigen und ihre Talente zu fördern:

Einzelne Aktivitäten

Zu bestimmten Themen der Kinder oder Anlässen wird punktuell, gezielt für kleinere oder größere Gruppen, eine Aktivität angeboten (Sport, Basteln, Musik, Spiele, Ausflüge, Besichtigungen, usw.).

Ateliers

Aktivitäten können auch in Form von Ateliers stattfinden. Wir ermöglichen den Kindern auf diese Weise sich ihren Bedürfnissen entsprechend für ein Atelier zu entscheiden.

Freispiel

Während des Tages bieten wir den Kindern freie Zeit zur eigenen Gestaltung an. So haben sie die Möglichkeit sich zurückzuziehen, kreativ zu sein, selbst zu entscheiden, mit wem und mit welchem Material sie sich beschäftigen möchten.

Projekte

Projekte erstrecken sich über einen längeren Zeitraum und verfolgen ein klares, dokumentiertes Ziel, das innerhalb des Foyers abgestimmt ist (z.B. Thema *Gender*, Recycling, Gesundheit, Verkehrserziehung, Astronomie, o.ä.).

Außenaktivitäten

Regelmäßig finden Aktivitäten außerhalb des Foyers statt. Es ist uns wichtig, dass die Kinder Erfahrungen mit ihrer Umwelt und ihrem Umfeld sammeln.

Mittagspause

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, abwechslungsreich zu Mittag zu essen und die Mittagsstunde gemeinsam zu verbringen.

Hausaufgaben

Wir geben den Kindern Raum um Hausaufgaben im Foyer Scolaire zu erledigen.

Dies geschieht im Austausch mit der Schule. Die Kinder können ihre Hausaufgaben allein erledigen oder *Lernpartnerschaften* bilden.

Feriengestaltung

Während der Ferien bieten wir den Kindern ein spezielles Programm, das von jedem Foyer Scolaire ausgearbeitet wird.

Perspektivisch gilt es Funktionsräume zu gestalten, in denen diese Angebote

stattfinden können.¹³



¹³ siehe Kapitel 15 „Qualitätsentwicklung und Perspektiven“.

8. Arbeitsweisen und methodisches Handeln¹⁴

Unsere alltägliche Arbeit mit den Kindern bezieht sich nicht ausschließlich auf eine spezifische Methodik oder einen pädagogischen Ansatz. Sie muss immer mit unserem Bild vom Kind und unserer professionellen Grundhaltung übereinstimmen.



Nach Michael Galuske¹⁵ gehören folgende Aspekte zum Methodenbegriff:

- beruhen auf bewährten Erfahrungen,
- beziehen sich auf Werte,
- zielen auf geplantes Handeln ab,
- sind zielorientiert,
- müssen offen sein für Korrekturen,
- müssen der Zielgruppe angepasst sein (hier kindgerecht),
- müssen den Handlungsfeldern angepasst sein,
- umfassen Arbeitsschritte, Verfahren und Techniken.

Diese Definition liegt der folgenden Methodensammlung zugrunde.

¹⁴ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

¹⁵ Lüdecke, Mareike: Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen. Hausarbeit an der Universität zu Köln. Erziehungswissenschaften. Köln, 2009.

Die Beobachtung ist dabei ein wichtiger Baustein unserer Arbeit, da sie eine zentrale Methodik ist, um die Entwicklung der Kinder zu erkennen und Rückmeldung geben zu können. Die folgenden Methoden beruhen auf Erfahrungen, welche wir im Alltag machen und ergeben sich aus dem Austausch mit den Kindern und der partizipativen Interaktion.

Methoden in Bezug auf die Organisationsformen:

- Lernorte außerhalb der Institution,
- äußere (homogene Gruppen über einen längeren Zeitraum) und innere Differenzierung (individuelle Förderung in der Gruppe, produktiver Umgang mit der Heterogenität der Gruppe)¹⁶,
- Integration / Inklusion,
- usw.

Methoden in Bezug auf die Sozialformen:

- Projektarbeit,
- Diskussionsrunde,
- Kinderparlament,
- Erzählkreis,
- freie Stillarbeit,
- freies Spiel,
- Selbstgestaltung der Inhalte durch die Adressaten,
- Freiarbeit usw.

Methoden in Bezug auf die Arbeitsformen:

- Einzelarbeit,
- Gruppenarbeit (Klein- und/oder Großgruppe),
- Partnerarbeit,
- Rollenspiele,
- Wettkämpfe / Wettbewerbe,
- Atelierarbeit usw.

Unter didaktischem Material verstehen wir jene Materialien, die bewusst zur Anregung und Gestaltung von Lernprozessen eingesetzt werden. Dabei werden jeweils die Vorkenntnisse, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

Das didaktische Material richtet sich an den Handlungsfeldern aus, oder leitet sich aus

¹⁶ Hinz, Andreas: Integration und Heterogenität. 1995.

der gewählten Zielsetzung und Methode ab, wobei vieles in den verschiedenen Handlungsfeldern vorkommen kann. Hier einige Beispiele:

- Bastelmaterial (Papier, Karton, Kleber, Stifte, Draht, Schnur, Wolle, usw.),
- Medien,
- Zubehör für Motorik,
- klassische Werkzeuge,
- Spiele (z.B. Gesellschaftsspiele, Kartenspiele, usw.).

Dies ist eine erste Sammlung und kann nach Belieben erweitert werden. Das didaktische Material soll für alle Altersgruppen und geschlechtsspezifisch zur Verfügung stehen. Desweiteren soll es nach dem Prinzip „réduire, recycler et réutiliser“ verwendet werden.

Wir haben die Möglichkeit auch Material auszuleihen wie z.B. beim CAPEL, Technolink, intern bei anderen Foyers, Planning Familial...

9. Rolle des Erziehers

Die Rolle und die Aufgaben des pädagogischen Personals sind umfassend und bildhaft vom Foyer Scolaire Kiem dargestellt worden.

Vorbild

Alles, was wir von den Kindern und ihren Eltern erwarten, leben wir ihnen vor¹⁷.

Begleiter/-in und Betreuer/-in

Wir sind gefordert „bei den verschiedenen Aktivitäten aktiv mitzumachen, regelmäßig Stellung zu Äußerungen, Bewertungen und Handlungen zu beziehen und aktives Engagement zu zeigen“¹⁸. Gemeinsam mit den Eltern und Lehrern begleiten wir die Kinder in ihrem Entwicklungsprozess.

Zuhörer/-in

„Im kontinuierlichen Dialog und der Haltung des aktiven Zuhörens“¹⁹ vermitteln wir den Kindern und ihren Eltern *Wertschätzung*, und greifen ihre Themen auf.

Ausbilder/-in

Die Erzieher/-innen sind auch Ausbilder für Praktikanten/-innen, „stagiaires“, „auxiliaires de vie“ und Schüler/-innen aus der „École de la deuxième chance“ und helfen neuen Mitarbeitern/-innen sich einzufinden.

Vorleser/-in oder Erzähler/-in

Ideenreich, mit viel Mimik und Gestik führt der/die Leser/-in oder Erzähler/-in in die Welt der Geschichte ein und fördert so die Fantasie der Kinder.

Vermittler/-in

In den Foyers Scolaires ist jede Form von Gewalt untersagt. Körperliche, verbale oder psychische Gewalt wird sofort thematisiert und bearbeitet. Das pädagogische Personal fungiert als Vermittler bei allen unterschiedlichen Interessen, bei den Kindern, wie bei seinen Kollegen und den Eltern.

Helfer/-in

Wir sind aufmerksam für benötigte Unterstützung vom Kind oder Kollegen/-innen in Alltagssituationen, bieten diese an und erbitten Hilfe in entsprechenden Situationen.

Impulsgeber/-in

Wir geben den Kindern Impulse zu neuen Wegen und Ideen, wir handeln

¹⁷ Bandura, Albert: Lernen am Modell oder Vorbildlernen. Siehe <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Modelllernen.shtml>

¹⁸ Ministère de la Famille et de l'Intégration, Arbeitspapier „Leitlinien zur non-formalen Bildung“, April 2013, S. 15.

¹⁹ Ministère de la Famille et de l'Intégration, Arbeitspapier „Leitlinien zur non-formalen Bildung“, April 2013, S. 16.

dementsprechend und motivieren sie Neues zu denken und zu wagen.

Beobachter/-in

Soziales Verhalten, motorische und kognitive Fähigkeiten, sowie Essensverhalten werden beobachtet, mit den Kollegen besprochen und weitere Schritte überlegt.

Organisator/-in

Der Tag, die Woche, sowie alle Abläufe sind zu organisieren und für alle Beteiligten transparent zu machen.

Gewährleister/-in

Er/sie übernimmt Verantwortung für die Kinder im Foyer Scolaire und setzt Vorgaben und fachliche Ansprüche, die im Konzept beschrieben sind, um.

Vertreter/-in

Falls Notfälle eintreten oder Kollegen/-innen krank sind, übernimmt das pädagogische Personal die Vertretung dieser Person(en) (entsprechend der gesetzlichen Vorgaben); ebenso vertritt er/sie die Interessen und das Konzept der Foyers Scolaires.

Bezugsperson / Vertrauensperson

Das pädagogische Erziehungspersonal aus den Foyers Scolaires sind wichtige Bezugspersonen für die Kinder. Wir haben ein offenes Ohr für ihre Anliegen, Sorgen, Erlebnisse und Fragen und begegnen ihnen als vertrauenswürdige Alltagsbegleiter.

Lernender/e

Das pädagogische Personal weiß, dass es seine persönlichen und fachlichen Kompetenzen weiterentwickeln und sein fachliches Handeln, alleine und gemeinsam mit Kollegen/-innen, reflektieren muss.

Anwalt / Anwältin des Kindes

Das pädagogische Personal ist nicht neutral. Es nimmt eine klare Position ein gemäß der professionellen Grundhaltung und der Gesetze.

Rolle des Erziehers

Beobachten, Lernen, Begleiten, Anleiten, Erklären, Helfen, Unterstützen, Beraten, Vermitteln, Organisieren, Planen, Entscheiden, Handeln, Reagieren, Reflektieren, etc.

Übungen mit den Kindern durchführen z.B. Rollenspiele

Begleiter als Team mit Kindern

Begleiter, Berater, Zuhörer, Ausbilder, Vorleser/Erzähler, Vermittler, Vorbild, Helfer, Impulsgeber, Beobachter, Organisator, Gewährleister, Betreuer, Vertretung, Vertrauensperson, Bezugsperson, usw.

Kommunikation mit Eltern und anderen Erziehern

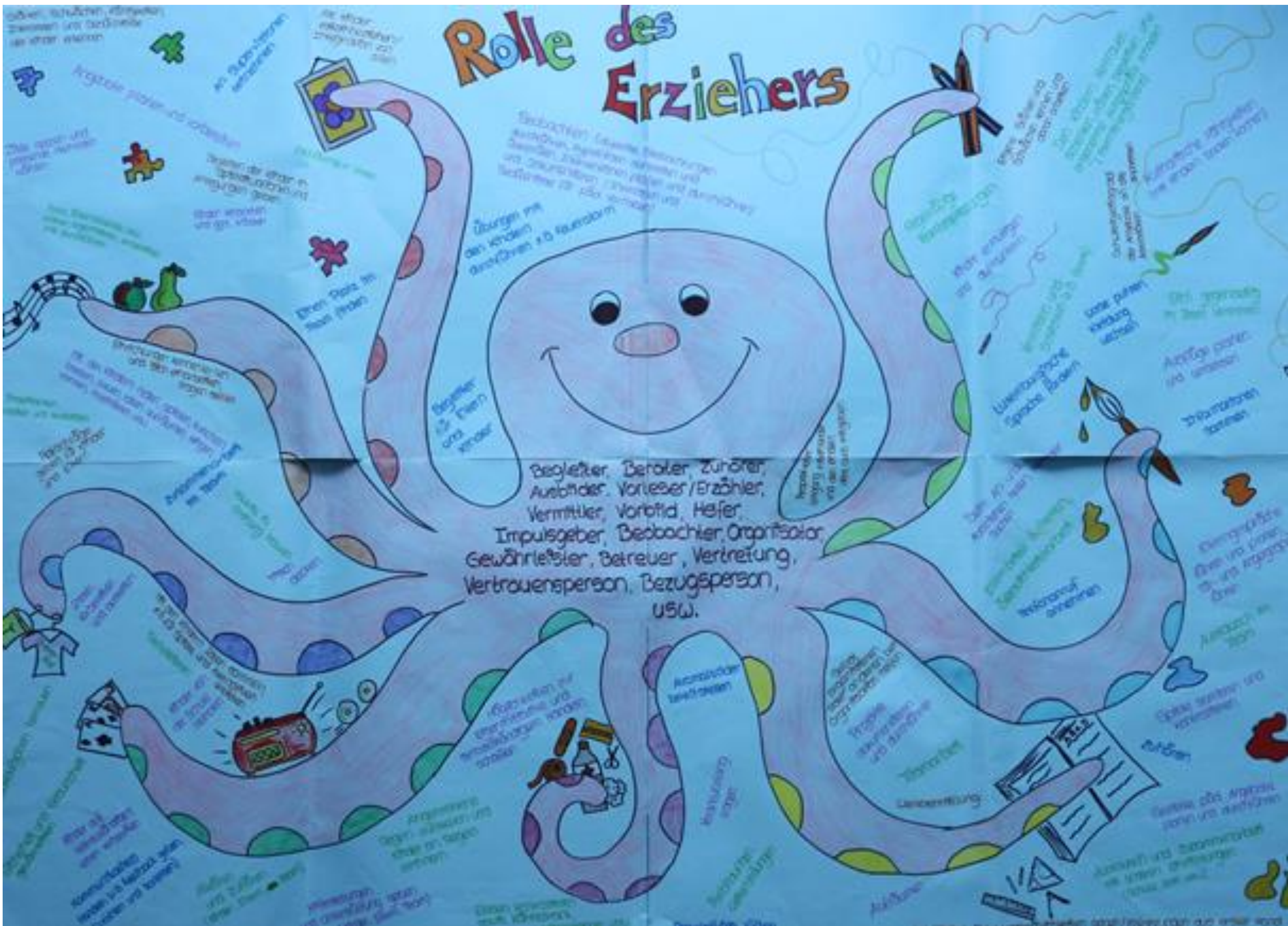
Ausdrucksformen

Kommunikation mit Eltern und anderen Erziehern

Kommunikation mit Eltern und anderen Erziehern

Kommunikation mit Eltern und anderen Erziehern

Kommunikation mit Eltern und anderen Erziehern



10. Ablauf des Tages²⁰

Ein geregelter Tagesablauf ist für alle Beteiligten wichtig, da er Strukturen schafft und Sicherheit bietet. Hierbei sind auch Rituale bedeutende Elemente im Alltag. Jedes Foyer Scolaire hat den Ablauf des Alltags, verbindlich und transparent, selbst zu regeln und miteinander auszuarbeiten.

Inhalte, die auf jeden Fall berücksichtigt werden müssen, sind:

- Vorbereitung der Räumlichkeiten,
- Gestaltung des Abholens der Kinder von der Schule,
- *Begrüßungsritual*,
- Essenssituation,
- Hausaufgaben, Aktivitäten, Ateliers, Projekte, Ausflüge, Freispiel,
- Zwischenmahlzeit,
- *Abschiedsritual*.

Für den Ablauf des „Foyer Vacances“ gilt folgendes:

- Begrüßung der Kinder,
- mit den Kindern die Räumlichkeiten oder den Ausflug vorbereiten,
- Gestaltung der Essenssituationen,
- Aktivitäten, Ateliers, Projekte, Ausflüge, Freispiel,
- *Abschiedsritual*.

Dieser ausgearbeitete Ablauf wird, bei Beginn des Schuljahres, jedem/r Mitarbeiter/-in und den Eltern kommuniziert.



²⁰ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

11. Zusammenarbeit in und mit den Foyers Scolaires²¹

Zusammensetzung der Teams

Im Team arbeiten „chargé(e)s de direction“, „éducateurs/trices“ und „animateurs/trices“ zusammen. Frauen und Männer sind im Team der Foyers Scolaires vertreten. Die Arbeitsstunden jedes Einzelnen können pro Woche zwischen 10 und 40 Stunden betragen.

Kooperativer Führungsstil

Die „chargé(e)s de direction“ leben die im Konzept beschriebenen Werte in all ihrem Handeln vor und fordern sie auch ein. Er zeichnet sich aus durch die Beteiligung der Kollegen/-innen, der Kinder und deren Eltern an der Entwicklung von Vorschlägen und Ideen. Er gewährleistet eine Vertrauensbildung und eine hohe Transparenz der Ziele und der Entscheidungsprozesse.

Interaktion und Kommunikation

Einmal wöchentlich findet eine Teamversammlung statt, zu der es anschließend ein Protokoll gibt, das von allen eingesehen werden kann. Es ist ein Moment, in dem die Mitarbeiter/-innen alle notwendigen Informationen von den „chargé(e)s de direction“ erhalten, und sie ebenfalls wichtige Rückmeldungen geben können. Außerdem werden neue Abläufe geplant, die Umsetzung des Konzeptes reflektiert, vergangene und zukünftige Unternehmungen besprochen, Diskussionspunkte erörtert und über Kinder und Zwischenfälle gesprochen.

Das tägliche, kurze „Briefing“ dient der Organisation des Tagesablaufes.

Weitere punktuelle Versammlungen finden bei Bedarf statt, z.B. für die Planung von Projekten, Foyer Vacances, usw.

In regelmäßigen Abständen finden „Supervisionen“ statt, die verpflichtend sind: Ein „Raum“ um zwischenmenschliche Dinge zu klären, Fallbesprechungen zu führen, schwierige berufliche Momente mitzuteilen und das eigene fachliche Handeln zu reflektieren. Sie dienen dem professionellen Selbst-Vergewissern. Auf Wunsch des Teams können die „chargé(e)s de direction“ daran teilnehmen.

Das pädagogische Personal kooperiert mit allen an der Bildung beteiligten Personen und Institutionen (Eltern, Schule, Therapeuten, Clubs...). Es ist sich seiner beruflichen Schweigepflicht bewusst und geht mit Informationen diskret um.

Rituale

Sie festigen das Team-Klima. Sie können nicht verordnet werden, sondern jedes Team muss für sich passende Rituale finden, die der eigenen Teamkultur entsprechen.

Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Foyers Scolaires

Dies kann von Materialaustausch, über gemeinsame Projekte oder Fortbildungen, bis

²¹ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

hin zu Fusionen in den Ferien der Fall sein.

Das pädagogische Personal zeigt sich offen, dementsprechende Schritte zu unternehmen.



12. Zusammenarbeit mit den Eltern²²

Zu einer gelingenden Zusammenarbeit mit den Eltern gehören der intensive und regelmäßige Austausch über die Abstimmung der Bildungs- und Erziehungsziele und eigener Beobachtungen und Erlebnisse. Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und für uns daher der bedeutendste Ansprechpartner bei der *non-formalen Bildung* und Erziehung ihrer Kinder. Eine gegenseitige *Wertschätzung*, Anerkennung und Unterstützung sind daher unverzichtbar, um den Kindern die Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu ermöglichen.

Folgende Aspekte sollen zu einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal beitragen:²³

- vielseitige Dokumentationen (z.B. Collagen, Aushänge, Wochentafeln, usw.), die unsere pädagogische Arbeit für die Eltern transparent gestalten;
- vertrauensvolle Gespräche zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal als Austausch über gemeinsame Ziele (z.B. Eingewöhnungsgespräche, Feedbackgespräche, Entwicklungsgespräche, Tür-und-Angel-Gespräche);
- Austausch in Elternrunden (z.B. Elternabende, Infoabende, Elternvertreter/-innen-Runden);
- Unterstützung und Begleitung durch die Eltern bei Projekten, Festen und Ausflügen.



²² siehe Arbeitsblatt in der Anlage

²³ vgl. <http://www.kindergarten-am-hirschhof.de/> (Stand 19.06.2015).

13. Zusammenarbeit mit der Schule²⁴

Wir sehen die Schule als einen unserer Partner in der ganzheitlichen Erziehung der Kinder. Sowohl den pädagogischen Fachkräften als auch den Lehrkräften geht es in ihren pädagogischen Bemühungen um die Entwicklung des Kindes. In Kooperation miteinander haben wir die Chance, unsere sozial- und schulpädagogischen Kompetenzen zu verflechten, unsere Sicht- und Arbeitsweisen gleichermaßen in den formalen und *non-formalen Bildungsprozess* einzubringen. Wir wollen durch einen regelmäßigen Austausch mit dem Schulpersonal des jeweiligen Stadtviertels ganzheitliche Lernprozesse ermöglichen und so die Entwicklung von *Handlungskompetenz* fördern. Beide Berufsgruppen unterstützen sich gegenseitig, um voneinander zu lernen und kontinuierlich ihre professionellen *Kompetenzen* zu erweitern.

Wir wollen mit der Schule Angebote schaffen, die eine ganzheitliche Entwicklung des Kindes ermöglichen. Daher ist es wichtig, dass wir unsere Ziele und Angebote miteinander abstimmen, z.B. Projekte, *PRS-Ziele*, Hausaufgaben, Feste, Zusammenarbeit mit den Eltern usw.

Die Foyers Scolaires und die Schulen haben gemeinsame Ziele, bei denen jeder Partner seine spezifische Mission ausführt, d.h. das Personal der Foyers Scolaires und das Schulpersonal arbeiten aufeinander abgestimmt.

Des Weiteren sehen wir uns als gemeinsame Ansprechpartner der Eltern.^{25 26}

Jedes Foyer Scolaire trifft mit den Schulen vor Ort konkrete Absprachen zur Zusammenarbeit, die schriftlich festgehalten werden um die Transparenz und die Verbindlichkeit für jeden zu gewährleisten.^{27 28 29}



²⁴ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

²⁵ vgl. Konzept Foyer Scolaire Belair 11.01.2012.

²⁶ Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle: Plan d'encadrement périscolaire, 2013.

²⁷ Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle: Plan d'encadrement périscolaire, 2013.

²⁸ cf. Toolbox.

²⁹ cf. Glossar.

14. Zusammenarbeit mit externen Partnern/-innen³⁰

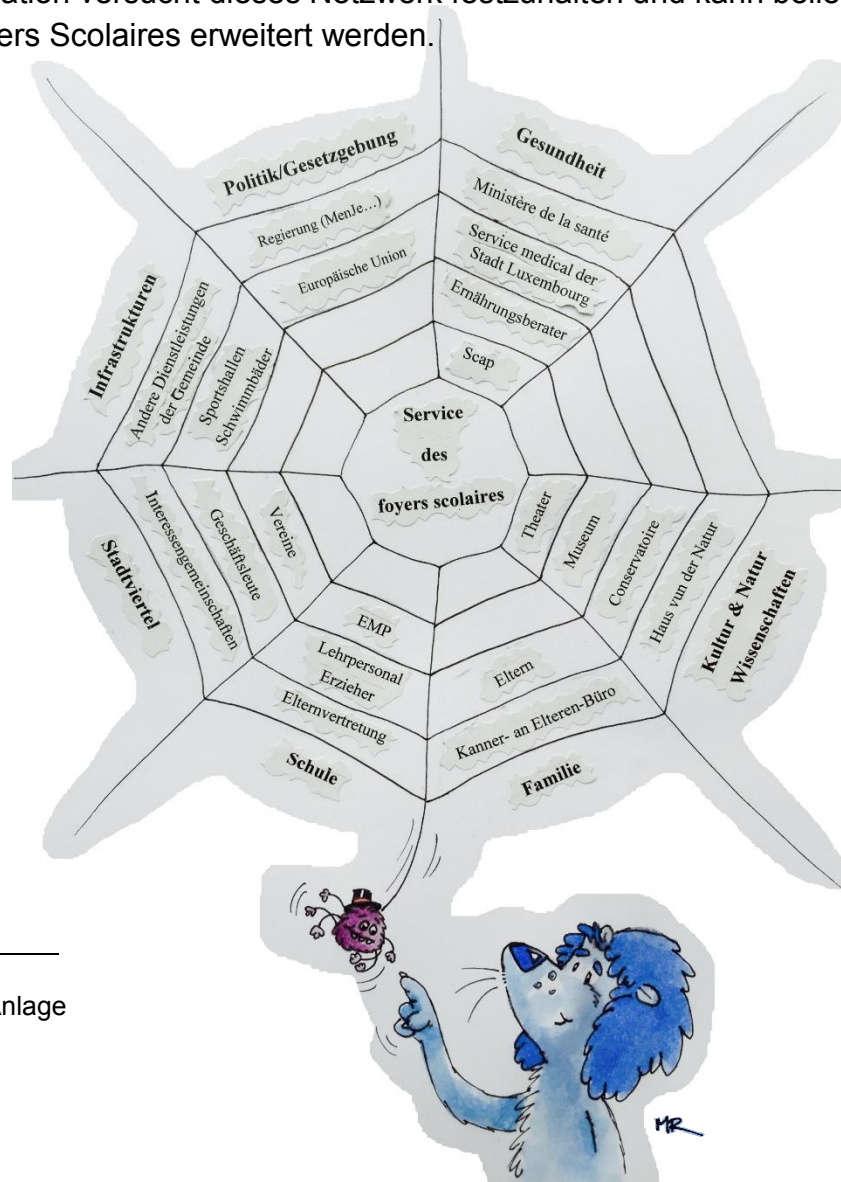
Wir sehen uns als eigenständige Bildungsstätte gegenüber der Schule. Die Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung können wir jedoch nicht alleine gewährleisten. Eine breitgefächerte *Kooperationsarbeit* mit externen und internen Partnern gewährleistet das Erreichen unserer Ziele.

Ziel unserer Zusammenarbeit mit unseren Partnern ist die gemeinsame Gestaltung von lern- und entwicklungsfördernden Handlungsfeldern, in denen die Kinder ihre Potenziale entfalten können. Wir sind für eine offene Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Bildungsverständnis der verschiedenen Institutionen und für die gemeinsame Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung mit geteilten Verantwortungsbereichen.

Unsere Teams der einzelnen Foyers Scolaires sind folglich in ein komplexes Netzwerk unterschiedlicher *Kooperationen* eingebunden. Das Wohl der Kinder, und deren *non-formale Bildung*, wollen wir zusammen mit ihnen erarbeiten.

Diese Zusammenarbeit betrifft einerseits das Ausarbeiten von Zielen und Plänen wie dem *PEP*, welche alle Kinder der Stadt betreffen, oder die Kinder verschiedener Stadtteile, aber auch die koordinierte Begleitung und Förderung einzelner Kinder.

Die hier folgende Illustration versucht dieses Netzwerk festzuhalten und kann beliebig von den einzelnen Foyers Scolaires erweitert werden.



³⁰ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

15. Qualitätsentwicklung und Perspektiven³¹

Mit unserer Arbeit streben wir eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung an, gemäß dem Jugendgesetz vom 24. April 2016³², in der wir das Kind als kompetentes Individuum sehen und ihm eine *non-formale Bildung* bieten. Unser Hauptbestreben ist den Kindern in unseren Foyers Scolaires einen glücklichen Aufenthalt zu bieten. Mit dem vorliegenden Konzept wollen wir dies für alle Beteiligten verbindlich dokumentieren.

Das Kind hat einen Anspruch auf Selbstbestimmung, Partizipation, und Übernahme von Verantwortung.

Qualitätsmerkmale unserer Arbeit

- Unser vorhandenes Konzept wurde unter Beteiligung aller Mitarbeiter/-innen der Foyers Scolaires entwickelt und wird fortwährend partizipativ fortgeschrieben werden.

Die Direktion der Foyers Scolaires sorgt in Abstimmung mit der Conférence des chargé(e)s de direction für eine gezielte Planung zur Umsetzung des Konzepts.

- In jedem Haus liegt ein aktueller Konzeptordner vor, der jedem zugänglich ist.
- Die Diskussion und die Umsetzung des Konzepts ist fester Tagesordnungspunkt der wöchentlichen Teamversammlung. In dieser finden auch ein kollegialer Austausch, Fallbesprechungen und die Abstimmung der Organisation statt.
- Die „chargé(e)s de direction“ briefen das Team täglich zur Organisation des Ablaufs und dokumentieren die Ergebnisse auf dem dafür vorgesehenen Arbeitsblatt.
- Die „chargé(e)s de direction“ dokumentieren in Zusammenarbeit mit ihrem Team sämtliche Abläufe im „journal de bord“. Dieses wird im Büro der Leitung aufbewahrt, damit es in jedem Moment zugänglich ist für die regionalen mit der Kontrolle beauftragten Mitarbeiter und Dienste des Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle (SNJ).
- Die Angebote der *non-formalen Bildung* in unseren Einrichtungen werden anhand von Aktivitätsplänen öffentlich ausgeschrieben und nachweislich dokumentiert.
- Die Einbindung der Eltern ist gewährleistet durch die, mindestens einmal im Jahr, stattfindende Elternversammlung, individuelle Gespräche, schriftliche Informationen, gemeinsam gestaltete Feste und informative Aushänge. Wir bieten den Elternvertretern der Grundschule eine Plattform, um ihre Fragen

³¹ siehe Arbeitsblatt in der Anlage

³² Loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse

und Bedürfnisse zu äußern. All dies wird im „journal de bord“ dokumentiert.

- Die Einbindung der Schule ist gewährleistet durch den *PEP*, welcher von jedem Foyer Scolaire, in Zusammenarbeit mit der Schule, festgehalten wird. Dieses ausgearbeitete Dokument wird im „journal de bord“ abgeheftet.
- Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an internen und externen konzeptbezogenen Fortbildungen teil. Hierzu gibt es eine Dokumentation und Kontrolle der Weiterbildungen und der Weiterbildungsstunden (32 Stunden innerhalb von zwei Jahren).
- Das gesamte pädagogische Personal ist verpflichtet an Supervisionen teilzunehmen. Die Leitungskräfte können von einem externen Coach begleitet werden.
- Der interne Personaldienst unterstützt bei der täglichen und langfristigen Organisation des Personal-Einsatzes. Das häuserübergreifende Sekretariat übernimmt Verwaltungsarbeiten.
- Externe Sachverständige standardisieren unsere Lebensmittelhygienepaxis.³³
- Eine externe „diététicienne“ überwacht die Lastenhefte ³⁴ für die verschiedenen „cuisines d’assemblage“ unter Berücksichtigung der internationalen Empfehlungen.
- Mehrmals jährlich wird von den „chargé(e)s de direction“ ein Sicherheitscheck in jedem Gebäude durchgeführt, der schriftlich festgehalten und an den „Service Sécurité“ weitergeleitet wird, gemäß dem Vordruck „Sicherheitscheck“.³⁵

Perspektiven

Um die Qualität in unseren Häusern zu verankern und weiterzuentwickeln, werden wir in den folgenden Monaten ein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung folgender Punkte setzen:

- Das interne Weiterbildungsangebot wird erweitert werden. Insbesondere Bedarfe, die sich im Rahmen der Konzeptentwicklung herausgestellt haben, wie beispielsweise Mehrsprachigkeit oder Kommunikation werden in den nächsten beiden Jahren aufgegriffen werden.
- Das Arbeiten in Funktionsräumen wird schrittweise angegangen. Gruppenräume werden abgeschafft, um dem Wunsch nach einem flexibleren

³³ cf. Toolbox: Leitfaden für eine gute Lebensmittelhygienepaxis, Fiches SIGNA, HACCP Ordner.

³⁴ cf. Toolbox.

³⁵ cf. Toolbox: Sicherheitscheck, Organigramme, Délégué à la sécurité, Registre de sécurité, Classeur de sécurité, 2 Evakuierungsübungen jährlich.

Aktivitätsangebot gerecht zu werden und die Gruppenzusammensetzungen flexibler zu gestalten. Das Pilotprojekt „Buffet“ während der Mittagspause soll helfen, dies zukünftig in allen Foyers Scolaires umzusetzen.³⁶

- Mit dem neuen System der Funktionsräume tritt automatisch auch das Buffetsystem in Kraft. Damit verbunden sind auch flexible Essenszeiten für die Mittagsstunde von 11.45 – 13.45 Uhr und für die Zwischenmalzeit von 15.45 – 16.45 Uhr.
- Um den vielen Anfragen der Eltern entgegenzukommen, besteht die Möglichkeit, dass sie ihre Kinder, mit Vorankündigung, ab 15.45 Uhr abholen können.



³⁶ siehe Anlage 2: „Le système du buffet comme modèle de restauration dans les Foyers Scolaires de la Ville de Luxembourg“

Glossar

Autonomie

Bedeutet bei einer Person, dass sie über sich selbst verfügen kann.³⁷

Beobachtung

„Beobachtung ist - insbesondere in Kindertageseinrichtungen - ein sehr wichtiges Element der pädagogischen Arbeit. Es verhilft Einblicke in die Lernentwicklung der Kinder zu bekommen und ermöglicht dem Pädagogen an die Selbstbildungspotenziale der Kinder anzuknüpfen, „ihre Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und entwicklungsfördernd darauf zu reagieren“³⁸. Es werden Entwicklungsschritte des Kindes deutlich und der Pädagoge erkennt, ob das Kind sich verzögert entwickelt oder sich abweichend verhält.“³⁹

Bildung

„... wird als aktive und dynamische Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt verstanden und wird durch formale, non-formale und informelle Lernprozesse erworben“.⁴⁰

- Formale Bildung: „Bildung, die vom klassischen Schul- und Ausbildungssystem geleistet wird. Sie ist hierarchisch strukturiert und in aufeinanderfolgenden Stufen von der Grundschule bis zur Hochschule organisiert“.
- Non-formale Bildung: „...Bildungsarbeit, welche außerhalb des formalen Schulsystems organisiert ist, sich an ein definiertes Zielpublikum richtet und spezifische Bildungsziele verfolgt.“
- Informelle Bildung: „...läuft ungeplant und beiläufig ab, sie findet im täglichen Leben statt, sei es in der Familie, in der Peergruppe oder über verschiedene Medien. Sie wird von den Betroffenen häufig nicht als Erweiterung des Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen. Sie ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung.“
- Ganzheitliche Bildung: „Bedeutet mehr als den Erwerb von Wissen, sie führt zur Herausbildung von individuellen Kompetenzen für die Bewältigung neuer Anforderungen. Bildung trägt zum Empowerment des Menschen bei und befähigt zu einer eigen bestimmten Lebensführung sowie zur Aneignung von Selbstbildungsmöglichkeiten. Im Sinne ganzheitlicher Bildung ist es wichtig,

³⁷ <http://www.enzyklo.de/lokal/40027> (Stand 26.02.2016).

³⁸ Strätz / Demandewitz, 2005, S. 22.

³⁹ Lüdecke, Mareike: Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen. Hausarbeit an der Universität zu Köln. Erziehungswissenschaften. Köln, 2009.

⁴⁰ <http://www.men.public.lu/catalogue-publications/fondamental/infos-offre-scolaire/infos-enseignants/pep/de.pdf>, S. 9ff (Stand 06.06.2015).

dass die Bildungsprozesse, die im Laufe des Tages in den formalen, non-formalen und informellen Bereichen laufen, aufeinander abgestimmt werden.“

Empathie

„Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen.“⁴¹

Empowerment

„Der Begriff Empowerment steht heute für alle Arbeitsansätze in der psychosozialen Praxis, die die Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung und Lebensautonomie vermitteln wollen. Ziel der Empowerment-Praxis ist es, die vorhandenen (wenn auch vielfach verschütteten) Fähigkeiten der Menschen zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege und Lebensräume selbstbestimmt gestalten können.“⁴²

Gender

„Der Begriff Sex bezieht sich auf geschlechtsspezifische Definitionen und Unterschiede, die auf biologischer Ebene angesiedelt werden, so im Bereich der Gene, Anatomie, Physiologie, Immunologie, oder des Stoffwechsels. Der Begriff Gender dagegen umfasst die psychologischen, sozialen und kulturellen Dimensionen der Geschlechtszugehörigkeit: soziale Rollen und Beziehungen, persönliche Eigenschaften, Haltungen und Verhalten, Werte, Macht und Einfluss usw., die auf der Basis von Geschlechtszugehörigkeit (unterschiedlich) zugeschrieben werden. Diese geben darüber Auskunft, was es heißt, in einer Gesellschaft eine Frau oder ein Mann zu sein.“⁴³

Gewalt⁴⁴

Physische Gewalt: ... oder anders ausgedrückt, körperliche Gewalt. Hierunter zählen unter anderem Tritte, Schläge oder ein Zusammenschlagen mit einem Hilfsmittel wie beispielsweise einem Baseballschläger. Bei dieser Form der Gewalt werden dem Opfer Schmerzen zugefügt, die meist durch Blutergüsse, Schnitte, Platzwunden usw. sichtbar sind.

Psychische Gewalt: ... oder seelische Gewalt. Diese Form der Gewalt wird überwiegend verbal ausgeübt. Das Opfer wird beispielsweise durch Beleidigung oder Bedrohung psychisch massiv unter Druck gesetzt. Mobbing, Diskriminierung aber auch Stalking zählen zur psychischen Gewalt und können bei den Opfern schwere psychische Folgen wie beispielsweise Ängste hervorrufen.

Sexuelle Gewalt: ... oder sexualisierte Gewalt ist eine Form von körperlicher und

⁴¹ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Empathie> (Stand 06.06.2015).

⁴² <http://www.empowerment.de/grundlagen/> (Stand 21.06.2015).

⁴³ <http://www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/.../index.html> (Stand 17.03.2016).

⁴⁴ http://www.gewaltlos.de/informationen/formen_von_gewalt/ (Stand 13.07.2015).

psychischer Gewalt. Hierunter werden alle sexuellen Handlungen verstanden, die einer anderen Person aufgezwungen werden. Zu sexuellen Gewalthandlungen zählen unter anderem sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch, Vergewaltigung.

Initiatoren⁴⁵

Anreger/-in, Begründer/-in, Gründer/-in.

Inklusion

Als soziologischer Begriff beschreibt das Konzept der Inklusion die Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.⁴⁶

Interkulturelle Kompetenz

„Die Fähigkeit, effektiv mit Menschen, die über andere kulturelle Hintergründe verfügen, umzugehen und zusammenzuarbeiten, wobei die Effektivität auf beiden Seiten als solche empfunden werden sollte, wird mit interkultureller Kompetenz beschrieben. Wichtig sind dabei die emotionale Kompetenz und die interkulturelle Sensibilität, die es uns erlauben, die Konzepte der Wahrnehmung, des Denkens, Fühlens und Handelns in der Fremdkultur bei unserem Handeln zu berücksichtigen. Die eigenen Erfahrungen der interkulturell kompetenten Person werden in diesem Moment zurückgestellt und es besteht die Bereitschaft Stereotype und Vorurteile zu revidieren und Neues zu erlernen.“⁴⁷

Kompetenz

„Kompetenzen beschreiben transferierbare Lehr- und Lerninhalte, die aus Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen bestehen.“⁴⁸

Konflikt

„Sozialer Konflikt ist eine Interaktion zwischen Akteuren (Individuen, Gruppen, Organisationen usw.), wobei wenigstens ein Akteur Unvereinbarkeiten im Denken / Vorstellen / Wahrnehmen und/oder Fühlen und/oder Wollen mit dem anderen Akteur (den anderen Akteuren) in der Art erlebt, dass im Realisieren eine Beeinträchtigung durch einen anderen Akteur (die anderen Akteuren) erfolge.“⁴⁹

Kooperation

Eine der bemerkenswertesten menschlichen Fähigkeiten ist es, gemeinsam an Problemen oder Aufgaben zu arbeiten, die allein nicht zu bewältigen wären. Studien

⁴⁵ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Initiator> (Stand 24.06.2015).

⁴⁶ <http://www.inklusion-schule.info/inklusion/index.html> (Stand 01.02.2016).

⁴⁷ <http://www.ikud.de/glossar/interkulturelle-kompetenz-definition.html> (Stand 22.02.2016).

⁴⁸ Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle: Courier de l'Éducation Nationale – N° spéciale. Die Steuerung des Luxemburger Schulwesens. 2007, S. 9.

⁴⁹ Glasl, Fritz: <http://homepage.univie.ac.at/silvia.michal-misak/konflikte.htm> (Stand 21.06.2015).

zur frühen Entstehung dieser kooperativen Fähigkeiten bei Kleinkindern zeigen, dass diese bereits über ein arttypisches Können und Wollen der geteilten Intentionalität verfügen. Sie umfasst die Fähigkeit, Ziele und Aufmerksamkeit gemeinsam mit anderen zu entwickeln und die gemeinschaftliche Motivation, anderen zu helfen und mit ihnen zu teilen.⁵⁰

Kritisches Lebensereignis

„Als kritische Lebensereignisse bezeichnet man in der Psychologie einschneidende und belastende Situationen im Leben von Menschen, etwa dem Tod eines oder beider Elternteile, das Miterleben eines Unfalls, eines Attentats, eines Amoklaufs, einer Naturkatastrophe oder eines Krieges. Kritische Lebensereignisse beeinflussen daher in positiver oder negativer Weise den Entwicklungsverlauf eines Menschen, wobei neben Meilensteinen der normalen Entwicklung wie Einschulung oder Wohnortswechsel auch Ereignisse zu verstehen sind, die in besonderer und nicht vorhersehbarer Weise erhebliche Belastungen darstellen.“⁵¹

Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz ist eng mit der Fachkompetenz verbunden. Generell werden unter Methodenkompetenz Problemlösungsfähigkeiten, Reflexionsfähigkeit, vernetztes Denken und insbesondere lernmethodische Kompetenzen verstanden.⁵²

Methodenvielfalt

„Liegt dann vor, wenn der Reichtum der verfügbaren Inszenierungstechniken genutzt wird, wenn eine Vielfalt von Handlungsmustern eingesetzt wird, wenn die Verlaufsformen ... variabel gestaltet werden und das Gewicht der Grundformen ... ausbalanciert ist.“⁵³

Partnerschaftliches Lernen

„Non-formale Bildung setzt auf aktive Methoden der Kooperation und auf gruppendynamische Prozesse. Das „Sich-bilden“ ist kein einsamer, isolierter Vorgang. Selbstbildung erfolgt im Zusammenspiel vom Kind / Jugendlichen als Subjekt und seiner sozialen Umwelt. Kinder und Jugendliche lernen sowohl voneinander als auch miteinander.“⁵⁴

Partizipation

Der Begriff Partizipation geht auf das lateinische Wort „particeps“ (= teilnehmend) zurück und steht für „Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung und Einbeziehung“⁵⁵.

⁵⁰ https://www.mpg.de/4658054/Kooperation_bei_Kleinkindern (Stand 18.01.2016).

⁵¹ <http://lexikon.stangl.eu/7405/kritisches-lebensereignis/> (Stand 24.06.2015).

⁵² Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter. April 2013, S. 9.

⁵³ Hilber Mayr: <http://stangl.eu/psychologie/presentation/methodenvielfalt.shtml> (Stand 18.01.2016).

⁵⁴ Ministère de la Famille et de l'Intégration: Non-Formale Bildung im Kinder- und Jugendbereich. Lernen im außerschulischen Kontext. Luxemburg, 2013, S. 15.

⁵⁵ Forum-fuer-erzieher.de: <http://www.bmz.de/service/glossar/P...action.html> (Stand 22.06.2015).

Peergruppe („peergroup“)

„...sind Gruppen von etwa gleichaltrigen Kindern oder Jugendlichen (Jugendgruppen, Cliques, Banden).“ „Peer“ bedeutet auch gleich sein bezüglich des Rangs und Status, folglich ist das Alter nur ein Kriterium neben dem des Status.⁵⁶

PEP („plan d’encadrement périscolaire“)

„Ziel des PEP ist es ein qualitativ hochwertiges Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot zu entwickeln, das sich an alle Kinder der Grundschule richtet und es den Eltern erlaubt, ihr Berufs- und Familienleben miteinander zu vereinbaren.“⁵⁷

Projekt

„Vorhaben, das im Wesentlichen durch die Einmaligkeit der Bedingungen in ihrer Gesamtheit gekennzeichnet ist, wie z.B. Zielvorgabe, zeitliche, finanzielle, personelle und andere Begrenzungen; Abgrenzung gegenüber anderen Vorhaben; projektspezifische Organisation.“⁵⁸

Prozessorientiertes Lernen

„Bei der non-formalen Bildung steht der Prozess im Vordergrund. Es wird kein fester Abschluss angestrebt und es bestehen keine Lerncurricula. Somit kann der individuelle Weg des Lernens, die Aneignung und das Sammeln von Erfahrungen gleichwertig zum Kompetenzerwerb stehen.“⁵⁹

PRS („plan de réussite scolaire“)

Schulentwicklungsplan für die Grundschulen in Luxemburg. „Der PRS ist eine Vorgehensweise, die zur Entwicklung der Schulqualität beiträgt.“⁶⁰

Resilienz

„Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönlich und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen.“⁶¹

Rituale

„Rituale sind für Menschen jeder Altersstufe und Lebensphase hilfreich, da sie die Auseinandersetzung mit sich und der Welt strukturieren helfen. Rituale bieten Kleinkindern und Kindern im Grundschulalter eine Sicherheit vermittelnde Erklärung der persönlichen Welt und ihrer Ereignisse und verdeutlichen dem Kind, welche Rolle

⁵⁶ <http://lexikon.stangl.eu/161/peergroup/> (Stand 24.06.2015).

⁵⁷ <http://www.men.public.lu/catalogue-publications/fondamental/infos-offre.pdf> (Stand 14.07.2015).

⁵⁸ <http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/definition/> (Stand 14.07.2015).

⁵⁹ Ministère de la Famille et de l’Intégration: Non-Formale Bildung im Kinder- und Jugendbereich. Lernen im außerschulischen Kontext. Luxemburg, 2013, S. 14.

⁶⁰ <http://www.men.public.lu/catalogue-publications/systeme-educatif/qualite-scolaire/prs-guide/de.pdf>, S. 7 (Stand 05.05.2015).

⁶¹ Enderlin, Walter: Gedeihen trotz widriger Umstände: In Ministère de la Famille et de l’Intégration. Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter. April 2013, S.9.

es selbst dabei spielt und in welche sozialen Verbände (Familie, Schule, Freundeskreis) es gehört.“⁶²

Selbstevaluation

„Die Einrichtungen reflektieren die eigene pädagogische Praxis und arbeiten an der ständigen Weiterentwicklung ihrer Arbeit.“⁶³

Selbstwirksamkeit

Das Konzept der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung fragt nach der persönlichen Einschätzung der eigenen Kompetenzen allgemein mit Schwierigkeiten und Barrieren im täglichen Leben zurechtzukommen.⁶⁴

Subsidiaritätsprinzip

Nach dem Subsidiaritätsprinzip (im Staatswesen), soll die Verantwortung einer (staatlichen) Aufgabe soweit wie möglich von der unteren Ebene bzw. kleineren Einheit der Staatsgewalt wahrgenommen werden. Es handelt sich also um eine Bestimmung der passenden und dem Bürger nahen Ebene, auf der die betreffenden Aufgaben gelöst werden.

Was die Kindertagesstätten („maisons relais“) angeht, bewirkt das Subsidiaritätsprinzip, dass der Staat diese Aufgaben an die Kommunen delegiert, da diese aus der Sicht des Staats, wegen ihrer Bürgernähe, am besten geeignet sind diese Aufgaben wahrzunehmen.

Die Kommunen behalten sich gleichermaßen das Recht vor, soweit sie es für nötig halten, ihrerseits Delegation dieser Aufgaben auf geprüfte Verbände oder Vereinigungen, die im sozialpädagogischen Bereich tätig sind, zu übertragen.⁶⁵

Wert

„Strukturen normativer Erwartungen, die sich im Zuge reflektierter Erfahrung (Tradition, Sozialisation, Entwicklung einer Weltanschauung) herausbilden. Werte strukturieren das Erkennen, Erleben und Wollen, indem sie Orientierungsmaßstäbe für die Bevorzugung von Gegenständen oder Handlungen bilden.“⁶⁶

Wertschätzung

„Bezeichnet die positive Bewertung eines anderen Menschen. Sie gründet auf eine innere allgemeine Haltung anderen gegenüber. Wertschätzung betrifft einen Menschen als Ganzes, sein Wesen. Sie ist eher unabhängig von Taten oder Leistung, auch wenn solche die subjektive Einschätzung über eine Person und damit die

⁶² <http://www.fzpsa.de/paedpsych/Fachartikel/erziehung/rituale/paedrituale#was> (Stand 19.10.2015).

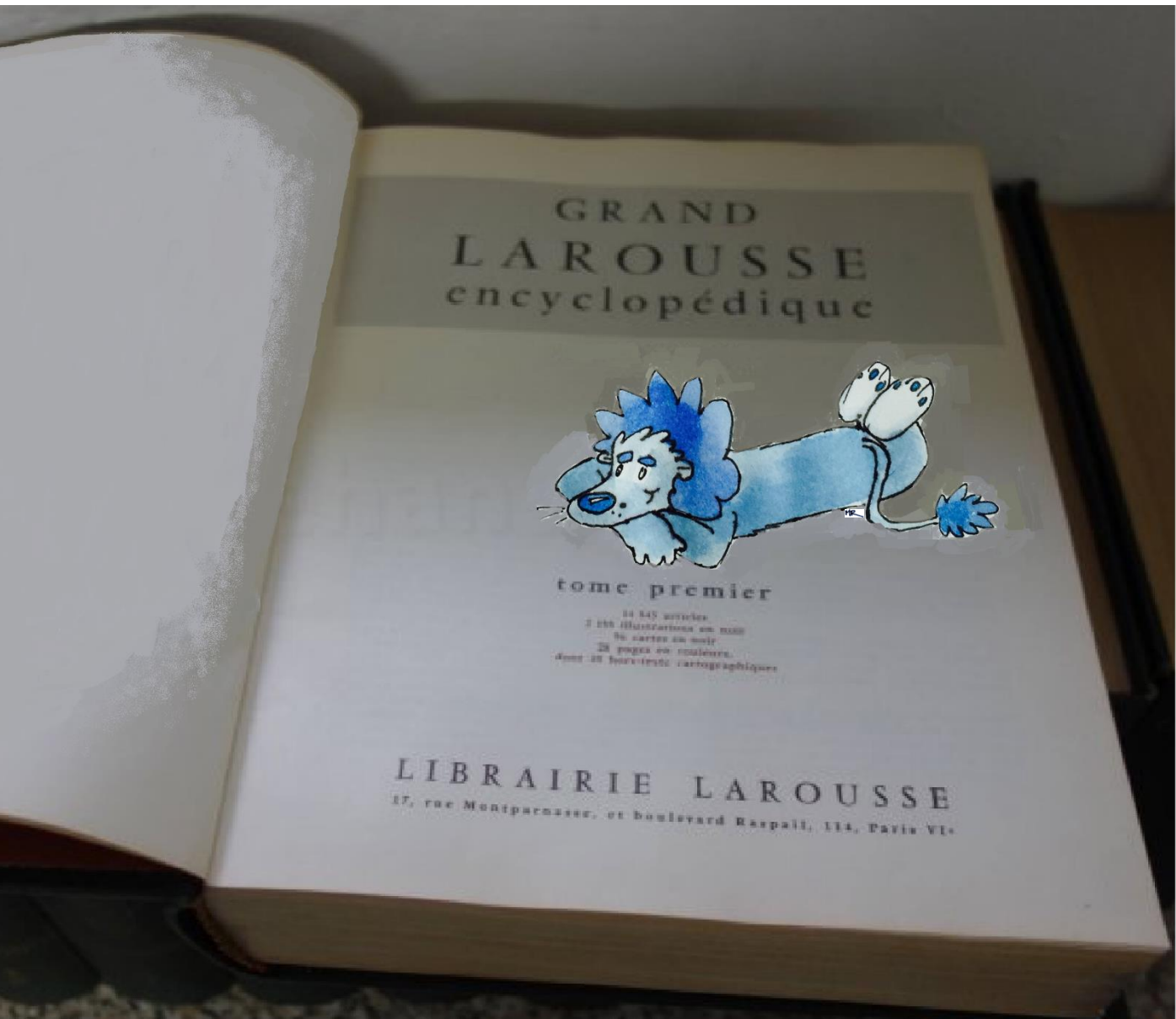
⁶³ Ministère de la Famille et de l'Intégration. Non-Formale Bildung im Kinder- und Jugendbereich. Luxemburg 2013, ohne Seitenangabe.

⁶⁴ <http://lexikon.stangl.eu/1535/selbstwirksamkeit-selbstwirksamkeitserwartung/> (Stand 24.06.2015).

⁶⁵ http://www.yannikbonnet.com/Definition-du-Principe-de-Subsidiarite_a77.html (Stand 29.02.2016).

⁶⁶ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/werte.html> (Stand 14.07.2015).

Wertschätzung beeinflussen.“⁶⁷



⁶⁷ <http://www.enzyklo.de/Begriff/Wertschätzung> (Stand 14.07.2015).

Literaturliste

Ministère de la Famille et de l'Intégration: Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, April 2013.

Internationales Abkommen für die Rechte des Kindes, 1989.

Service des Foyers Scolaires: Richtlinien zur Funktionsweise der Foyers Scolaires. 01.02.2016, S. 8.

Lüdecke, Mareike: Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen. Hausarbeit an der Universität zu Köln. Erziehungswissenschaften. Köln, 2009.

Hinz, Andreas: Integration und Heterogenität. 1995.

Bandura, Albert: Lernen am Modell oder Vorbildlernen. Siehe <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Modelllernen.shtml>
<http://www.kindergarten-am-hirschhof.de/>

Konzept Foyer Scolaire Belair, 2012.

Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle: Plan d'encadrement périscolaire, 2013.

Leitfaden für eine gute Lebensmittelhygienepaxis, Fiches SIGNA, HAACP Ordner.

Sicherheitscheck, Organigramme, Délégué à la sécurité, Registre de sécurité, Classeur de sécurité, 2 Evakuierungsübungen jährlich.

<http://www.enzyklo.de/lokal/40027> (Stand 26.02.2016).

Strätz / Demandewitz, 2005, S. 22.

<http://www.men.public.lu/catalogue-publications/fondamental/infos-offre-scolaire/infos-enseignants/pep/de.pdf>, S. 9ff (Stand 06.06.2015).

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Empathie> (Stand 06.06.2015).

<http://www.empowerment.de/grundlagen/> (Stand 21.06.2015).

<http://www.bag.admin.ch/themen/gesundheitspolitik/.../index.html> (Stand 17.03.2016).

http://www.gewaltlos.de/informationen/formen_von_gewalt/ (Stand 13.07.2015).

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Initiator> (Stand 24.06.2015).

<http://www.inklusion-schule.info/inklusion/index.html> (Stand 01.02.2016).

<http://www.ikud.de/glossar/interkulturelle-kompetenz-definition.html> (Stand 22.02.2016).

Ministère de l'Éducation nationale et de la Formation professionnelle: Courier de l'Éducation Nationale – N° spéciale. Die Steuerung des Luxemburger Schulwesens. 2007, S. 9.

Glasl, Fritz: <http://homepage.univie.ac.at/silvia.michal-misak/konflikte.htm> (Stand 21.06.2015).

https://www.mpg.de/4658054/Kooperation_bei_Kleinkindern (Stand 18.01.2016).

<http://lexikon.stangl.eu/7405/kritisches-lebensereignis/> (Stand 24.06.2015).

Hilber Mayr: <http://stangl.eu/psychologie/presentation/methodenvielfalt.shtml> (Stand 18.01.2016).

Ministère de la Famille et de l'Intégration: Non-Formale Bildung im Kinder- und Jugendbereich. Lernen im außerschulischen Kontext. Luxemburg, 2013, S. 15.

Forum-fuer-erzieher.de: <http://www.bmz.de/service/glossar/P...action.html> (Stand 22.06.2015).

<http://lexikon.stangl.eu/161/peergroup/> (Stand 24.06.2015).

<http://www.men.public.lu/catalogue-publications/fondamental/infos-offre.pdf> (Stand 14.07.2015).

<http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/projektkompetenz/definition/> (Stand 14.07.2015).

<http://www.men.public.lu/catalogue-publications/systeme-educatif/qualite-scolaire/prs-guide/de.pdf>, S. 7 (Stand 05.05.2015).

Enderlin, Walter: Gedeihen trotz widriger Umstände: In Ministère de la Famille et de l'Intégration. Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter. April 2013, S.9.

<http://www.fzpsa.de/paedpsych/Fachartikel/erziehung/rituale/paedrituale#was> (Stand 19.10.2015).

<http://lexikon.stangl.eu/1535/selbstwirksamkeit-selbstwirksamkeitserwartung/> (Stand 24.06.2015).

http://www.yannikbonnet.com/Definition-du-Principe-de-Subsidiarite_a77.html (Stand 29.02.2016).

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/werte.html> (Stand 14.07.2015).

<http://www.enzyklo.de/Begriff/Wertschätzung> (Stand 14.07.2015).



Anlage 1: Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für Erzieher/-innen⁶⁸

⁶⁸ http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf

Vorbemerkung:

Der Europäische Qualitätsrahmen (EQR) bildet den Referenzrahmen für lebenslanges Lernen. Gleichzeitig soll er nationale Bildungsabschlüsse auf europäischer Ebene vergleichbar machen. Hierfür sollen die erworbenen bzw. zu erwerbenden Kompetenzen eines Berufsbildes definiert werden.

Da die deutsche Kultusministerkonferenz im Dezember 2011 ein Qualifikationsprofil für Erzieherinnen und Erzieher erstellt hat, das diesem europäischen Anspruch gerecht wird, greifen wir auf dieses zurück. Ferner haben wir die Erlaubnis von Frau Petra Böwen, Hauptdozentin an der Universität Trier, Fakultät für Sprachwissenschaften, Literatur, Geisteswissenschaften, Kunst und Erziehungswissenschaften, ihre unveröffentlichten Seminarunterlagen aus dem Jahr 2016 zu zitieren.

Folgende Kompetenzkategorien werden benannt:

- a) **Fachkompetenz:** Diese setzt sich zusammen aus dem Wissen, z.B. Grundsätze, Theorien und Praxis aus einem Arbeitsbereich „als Ergebnis der Aufnahme von Verarbeitung von Informationen und Lernen“⁶⁹ und Fertigkeiten. Diese „bezeichnen die Fähigkeit, Wissen anzuwenden und ... einzusetzen, um Aufgaben auszuführen und Probleme zu lösen.“⁷⁰

Beispiele hierfür⁷¹

- Problemlösungen im Hinblick auf ihre Brauchbarkeit und unerwünschte Nebeneffekte beurteilen können;
- professionelle Verfahren und Vorgehensweisen kennen und situationsgerecht einsetzen können;
- Situationen nach rechtlichen Kriterien beurteilen und handhaben können;
- Methoden der Gesprächsführung und Kommunikation beherrschen;
- finanzielle und personelle Mittel zielgerecht, sparsam und kontrolliert einsetzen können;
- Konzeptionen und Programme entwickeln können;
- überlegt/geplant auf definierte Ziele und gewünschte Wirkungen ausgerichtet handeln können;
- Vorgehensweisen und ihre Ergebnisse überprüfen können;
- eine organisatorisch geordnete, zweckmäßige und rationelle Aufgabenerfüllung gewährleisten können;
- Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden können;
- innovative und kreative Lösungen entwerfen können;
- die Fähigkeit zu moderieren, zu präsentieren;
- sich mündlich und schriftlich bezogen auf heterogene Adressaten verständlich machen

⁶⁹ ebenda, S. 9

⁷⁰ ebenda, S. 9

⁷¹ Auszug aus den Folien von Frau Petra Böwen

können;

- mit Zeit umgehen können und Zügigkeit der Aufgabenerledigung bei gleichzeitigem Achten auf die Qualität;
- systematisches Vorgehen;
- EDV-Wissen nutzen und erweitern können.

b) **Professionelle Haltung**, die sich aus den Kategorien **Sozialkompetenz** und **Selbstständigkeit** zusammensetzt. „Sie beziehen sich einerseits auf ein professionelles Rollen- und Selbstverständnis im Sinne eines Habitus, andererseits auf die sich beständig weiterentwickelnde Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft.“⁷²

Beispiele hierfür⁷³

Sozialkompetenz

- Kooperationsfähigkeit;
- verlässliche zwischenmenschliche Kontakte aufbauen können;
- Konflikte angemessen handhaben können;
- Einfühlungsvermögen zeigen können;
- die Perspektive meines Gegenübers einnehmen können;
- Zuhören können;
- Geduld haben;
- Toleranz zeigen;
- teamfähig sein;
- Kritik konstruktiv üben können;
- Kritik annehmen können;
- unvoreingenommen auf andere Menschen zugehen können;
- Kompromisse eingehen können;
- andere Menschen motivieren können;
- Verhandlungsgeschick zeigen;
- über interkulturelle Kompetenzen verfügen;
- am Adressaten orientiert handeln;
- Delegationsbereitschaft zeigen;
- hilfsbereit sein;
- Führungsfähigkeit besitzen;
- anpassungsfähig sein.

⁷² ebenda, S. 9

⁷³ Auszug aus den Folien von Frau Petra Böwen



Beispiele Selbstkompetenz

- Verantwortung übernehmen können;
- sich in seiner Wirkung auf andere reflektieren können;
- eigenes Handeln ethisch reflektieren können;
- Leistungsbereitschaft zeigen;
- sich selbst motivieren können;
- Engagement, Eigeninitiative, Ehrgeiz entwickeln können;
- flexibel sein;
- Ausdauer zeigen können;
- zuverlässig sein;
- selbstständig handeln können;
- Belastbarkeit aufweisen;
- Durchsetzungsfähigkeit beweisen;
- Durchhaltevermögen zeigen;
- über Selbstdisziplin verfügen;
- lern- und veränderungsbereit sein;
- Konzentrationsfähigkeit aufweisen;
- Innovationsfreude zeigen.

Anlage 2: „Le système du buffet“



Le système du buffet comme modèle de restauration dans les foyers scolaires de la Ville de Luxembourg

1. Introduction

Le système du buffet comme modèle de restauration s'inscrit dans le concept global visant à respecter la loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse et introduisant des normes de qualité obligatoires pour tous les services d'éducation et d'accueil pour les enfants. Le document « Lignes directrices sur l'éducation non formelle des enfants et des jeunes » publié en avril 2013 illustre et développe théoriquement les aspects les plus importants de cette nouvelle législation.

Le concept pédagogique du service des foyers scolaires qui sera en vigueur à partir de la rentrée 2016-2017 et qui est aussi basé sur ces lignes directrices, annonce déjà l'importance d'une culture de l'alimentation saine et intégrée comme perspective, l'adoption du système du buffet comme modèle de restauration dans les foyers scolaires.

La brochure « A table ! L'expérience du buffet comme modèle de restauration dans les maisons relais » édité par le SNJ est un document explicatif sur la démarche de la mise en place du système du buffet dans les maisons relais. Ce document a eu une grande importance pour l'élaboration de ce concept Buffet pour les foyers scolaires de la Ville de Luxembourg.

2. Objectifs

- Permettre aux enfants de profiter de la restauration comme un moment privilégié de la journée où les besoins fondamentaux d'alimentation s'allient aux besoins plus spécifiques d'autonomie, de partage, de dialogue et d'appartenance
- Permettre aux enfants et au personnel éducatif de vivre l'autonomie responsable concernant le moment et le choix du repas de midi et de la collation
- Permettre aux enfants d'autoréguler leur rythme quotidien par rapport à leurs envies et possibilités

3. Description générale du système buffet

Avec ce système, le fonctionnement général du foyer pendant le temps de midi et pour la collation va changer considérablement par rapport au système actuel de restauration pratiqué dans les foyers. Il s'agit fondamentalement de promouvoir l'autonomie et l'autorégulation de l'enfant concernant son rythme et ses désirs en permettant aux enfants d'organiser leurs repas et collations de façon individuelle suivant leurs besoins et souhaits.

- Il y a une ou plusieurs **salles de restauration** (aussi bien pour le repas de midi que pour les collations), le nombre dépend du nombre total d'enfants.
 - Dans ces salles, la disposition des tables les unes par rapport aux autres

est importante ainsi que le nombre maximum d'enfants dans une salle. Le but est de créer une atmosphère agréable et conviviale.

- Dans les salles de restauration il y a également un buffet : Le prestataire livre les bacs ou les bains-marie. Une fois la livraison terminée et juste avant l'arrivée des enfants, le personnel s'occupe de mettre les différents composants du repas sur un buffet de façon appétissante. Ce sont également eux qui s'occupent du réapprovisionnement lorsque les plats et saladiers sont vides.
- Le menu du jour peut être affiché.
- Il y a plusieurs **salles fonction ou salles à thèmes** : anciennes salles de séjour organisées par fonction : mouvement, bricolage, technique, théâtre, musique, repos... Les enfants peuvent s'y rendre avant ou après le repas et réaliser des activités en relation avec la fonction de la salle.
- Les enfants peuvent manger selon leur propre **rythme individuel** : si un enfant n'a pas faim, il peut d'abord aller jouer ou se rendre dans une salle fonction et ensuite aller manger ; si un enfant finit son repas plus vite, il peut se lever de table et aller jouer ou réaliser des activités dans les salles fonction.
- Pour le repas de midi, chaque enfant est obligé de se rendre à la salle de restauration et de se servir à manger. Les enfants prennent leur assiette, couverts et verre au début du buffet et ensuite se servent eux-mêmes et vont s'installer à table pour déjeuner.
- Pour la collation du matin ou de l'après-midi, l'enfant n'est pas obligé de manger.

4. Les rôles des éducateurs

- Un éducateur assure le rôle du maître d'hôtel : situé à la porte du restaurant, il/elle coche sur la liste les enfants qui passent à la salle pour se restaurer. Il sera le gestionnaire des présences des enfants dans le bâtiment.
- L'éducateur dans la salle de restauration,
 - laisse chaque enfant passer devant les bains-marie et décider ce qu'il veut manger et les quantités qu'il veut manger.
 - reste attentif et réagit si un comportement excessif perdure dans le temps (refus de manger ou exagération ou mode alimentaire exclusif). Ces observations doivent être partagées avec les chargés de direction et l'équipe éducative lors des réunions hebdomadaires.
 - aide les enfants plus petits lors de la manipulation des denrées et des plats chauds.
 - mange à table avec les enfants et recherche activement le contact et le dialogue pour investir dans la relation.

- garde le rôle de modèle pour les enfants en respectant les repas servis.
- explique aux enfants les différents aliments en les nommant et encourage les enfants à goûter de nouveaux plats.
- Les éducateurs des salles fonction assument le rôle d'encadrer les enfants qui fréquentent chaque salle pour réaliser l'une ou l'autre activité.

5. Respect des règles d'hygiène lors du service à table et pendant les repas

La réception du repas et de la collation est faite par le réceptionniste en présence du personnel du prestataire en respectant le cahier des charges de la restauration collective.

5.1. Repas de midi

- Respect de la chaîne du froid :
 - les entrées et les desserts sont présentés dans des saladiers sur le buffet sur les plaques eutectiques recouvertes d'un linge (les plaques eutectiques se trouvent dans les bacs du prestataire à la livraison).
- Respect de la chaîne du chaud :
 - les plats chauds sont mis dans les bains-marie électriques appartenant au foyer ou laissés dans les chariots bains-marie (pour les foyers ayant la cuisine sur place)
 - une marmite à potage est prévue, le cas échéant, sur le buffet.

5.2. Collation

- Respect de la chaîne du froid :
 - Les aliments nécessitant la chaîne du froid sont sortis au dernier moment du réfrigérateur en quantité adaptée

5.3. Hygiène du personnel

Le personnel

- Se lave les mains
 - avant la manipulation des aliments
 - après chaque passage aux toilettes
 - après s'être mouché, avoir toussé, éternué, fumé
 - **régulièrement au cours de la journée**
- Evite de porter des bijoux (y compris l'alliance).
- Attache les cheveux longs au moment de la distribution des repas et lors d'une activité cuisine avec les enfants.

Les blessures aux mains sont protégées par des pansements propres et étanches et, le cas échéant, par des gants jetables.

Les comportements à éviter

- Mâcher du chewing-gum
- Souffler sur un plat pour le refroidir
- Tousser, éternuer au-dessus des plats
- Goûter un plat avec les doigts
- Servir quelque chose qui est tombé par terre

5.4. Hygiène des enfants

Les enfants se lavent les mains

- avant chaque repas
- avant le service des repas à table
- après chaque passage aux toilettes
- après s'être mouché, avoir toussé, éternué

Les blessures aux mains sont protégées par des pansements propres et étanches et, le cas échéant, par des gants jetables.

Les comportements à éviter

- Tousser, éternuer au-dessus des préparations
- Goûter un plat avec les doigts
- Manger quelque chose qui est tombé par terre

6. Calendrier souhaité du projet

- Année scolaire 2015-2016 : projet pilote au FS Cents
- Années scolaires 2016-2017 et 2017-2018 : mise en œuvre dans tous les foyers scolaires de la Ville de Luxembourg

7. Ressources humaines

Des ressources humaines supplémentaires ne seront pas nécessaires.

8. Ressources budgétaires

Suite à l'expérience du foyer Cents, nous calculons qu'un budget de € 400 par salle pour les adapter aux nouvelles fonctionnalités devrait être suffisant.

Nous comptons approximativement 150 salles dans le réseau, cela ferait un total de € 60.000 de l'article budgétaire « premier équipement » à prévoir pour le budget 2017.

Les frais de restauration restent similaires, les firmes de restauration sont d'accord pour s'adapter au nouveau système et les quantités d'aliments ou le nombre de menus ne changent pas.

9. Evaluation du projet

- Une évaluation continue de la préparation, de la phase d'essai et de la mise en œuvre définitive est souhaitée dans tous les foyers.
- Une communication continue sur l'évaluation de la mise en œuvre avec les diététiciennes et les responsables du service est nécessaire.
- Des formations à l'attention du personnel peuvent être organisées
- Le CE sera informée de l'évolution du projet dans le service
- Le projet devra être évalué dans chaque foyer au niveau :
 - de l'organisation, du fonctionnement, des objectifs
 - du rythme des repas
 - de la composition du repas de midi, de la collation du matin et de l'après-midi et de la quantité des aliments servis.

10. Conclusion : Pourquoi ce système est à adopter dans les foyers scolaires ?

Indépendamment du fait que le système est hautement recommandé par la loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse et qu'il est repris dans le concept pédagogique du service qui sera mis en œuvre à partir de la rentrée 2016-2017, il s'agit d'un système qui offre un certain nombre d'avantages :

- Respect du rythme individuel de l'enfant du fait qu'il a plus de temps libre
- Respect des habitudes alimentaires des enfants, du fait qu'ils ont le choix
- Respect des sensations de faim et de satiété des enfants
- L'enfant apprend qu'il est responsable de ses choix et qu'il doit toujours penser à ses obligations (p.ex. informer le responsable pour un changement de place).
- Le moment du repas devient un moment privilégié et très agréable pour les enfants

Chaque foyer doit adapter le système à ses caractéristiques et à sa propre situation en tenant compte par exemple du nombre d'enfants inscrits, de la disponibilité des salles, des aménagements extérieurs.

Une fois en place, il doit rester ouvert et flexible et s'adapter aux nouvelles situations en cas de besoin.

Une bonne communication entre le personnel éducatif, les chargés de direction, les responsables du service et les diététiciennes est indispensable.

Afin de se doter de toute possibilité de réussite, une organisation minutieuse doit être réalisée avec l'équipe éducative du foyer scolaire en amont, afin que tout le personnel puisse intégrer les objectifs et la stratégie du système et puisse contribuer à la mise

en œuvre. Une période d'essai, pendant par exemple, un foyer vacances, aiderait le personnel à comprendre bien le système, à prévoir des situations compliquées et à trouver des solutions à des possibles soucis avec un nombre réduit d'enfants sur place.

Bibliographie

- « A table ! L'expérience du buffet comme modèle de restauration dans les maisons relais ». Service National de la Jeunesse, Arcus
- Arbeitspapier „Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter“, April 2013 (MIFA)
- « Freed um gesonden lessen » Jacqueline Delagardelle, Ministère de la Santé (2015)
- « Guide de bonnes pratiques pour une bonne hygiène alimentaire dans les services d'éducation et d'accueil pour enfants » (EFJ, Ministère de la Santé, Ministère de la Famille) (2015)
- « La loi du 24 avril 2016 portant modification de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse »

Anlage 3: Arbeitsblätter



Arbeitsblatt 1: Kapitel 4 – Professionelle Haltung

Unsere drei Hauptwerte des Foyer Scolaire _____
für das Schuljahr ____ / ____ sind:

1. _____.

2. _____.

3. _____.



Arbeitsblatt 2: Kapitel 6 – Ziele der Foyers Scolaires

Unsere drei Hauptziele des Foyer Scolaire _____
für das Schuljahr ____ / ____ sind:

1. _____.

2. _____.

3. _____.



Arbeitsblatt 3: Kapitel 8 – Arbeitsweisen und methodisches Handeln

Die Hauptmethoden vom Foyer Scolaire _____
für das Schuljahr ____ / ____ sind:

[illegible]

Arbeitsblatt 4: Kapitel 10 – Ablauf des Tages

Ist-Analyse des Tagesablaufes

Datum: ____ / ____ / ____



Perspektiven für den Tagesablauf für das Schuljahr ____ / ____

Umsetzungsplan für den neuen Tagesablauf

Arbeitsblatt 5: Kapitel 11 – Zusammenarbeit in und mit den Foyers Scolaires

Wie funktionieren wir als Foyer Scolaire auf folgenden Ebenen?

1. Zusammenarbeit im Team

2. Kooperativer Führungsstil



3. Interaktion und Kommunikation

4. Rituale

5. Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Foyers Scolaires

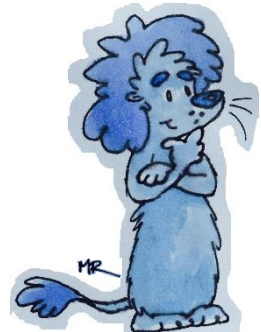
Arbeitsblatt 6: Kapitel 12 – Zusammenarbeit mit den Eltern

Wie sehen wir unsere Zusammenarbeit mit den Eltern im Foyer Scolaire
_____?



Arbeitsblatt 7: Kapitel 13 – Zusammenarbeit mit der Schule

Wie sehen wir unsere Zusammenarbeit mit der Schule im Schuljahr ____ / ____?
(PEP, Comité d'école, usw.)



Arbeitsblatt 8: Kapitel 14 – Zusammenarbeit mit externen Partnern/-innen

Hier das Netzwerk der externen Partner vom Foyer Scolaire _____.



Wie sehen wir unsere Zusammenarbeit mit externen Partnern?



Arbeitsblatt 9: Kapitel 15 – Qualitätsentwicklung und Perspektiven

Die Perspektiven des Foyer Scolaire _____
für das Schuljahr ____ / ____:

